

# BUKARESTER TAGBLATT

## Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

Heutige Strada Grigorescu

Telefon 22/88.

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler, A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dulcs Nachf., Max Augustfeld & Emerich Seigner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, G. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Der rumänischen Pfingstfeierlage wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag Mittag.

## Die Jubelfeier der Transylvanien.

Bukarest, 25. Mai 1912

Es ist erst ein Vierteljahrhundert her, daß sich die hier lebenden Siebenbürgen Sachsen, von jeher das an Zahl und Bedeutung wichtigste Element unter den Deutschen in Rumänien, zu einer eigenen Vereinigung zusammenschlossen, der sie in Erinnerung an das schöne walbige Heimatland den Namen „Transylvanien“ beilegte. Es waren kleine Leute, zumeist Handwerker, die den Verein gründeten, der den Zweck hatte, unter den hiesigen siebenbürgisch-sächsischen Landsleuten das Gefühl der Zusammengehörigkeit wachzuhalten, Frohsinn und Geselligkeit zu pflegen und in Zeiten der Not einander beizustehen.

Langsam aber stetig, wie es der festen und bedächtigen Eigenart des sächsischen Stammes entspricht, wuchs der Verein aus seinem anfänglichen engen, ja ärmlichen Rahmen heraus, die Zahl seiner Mitglieder rief und mit ihr die Mittel und die Ziele des Vereines. Schon gleich im ersten Jahre war es möglich gewesen, bedürftige Landsleute zu unterstützen und durch Vorträge in deutscher Sprache und sächsischer Mundart auch den kulturellen Zwecken des Verein zu dienen. Bald traten auch bemittelte Landsleute dem Vereine bei und aus der Pflege der Geselligkeit ergab sich als natürliche Folge die Pflege des deutschen Liedes. Der Verein wuchs und gedieh, und es verging nicht lange, so konnte er aus der bescheidenen Werkstatt, in der er seinen Sitz hatte, in sein eigenes vorerst bloß gemietetes Heim übersiedeln, bis es ihm schließlich vor zweieinhalb Jahren vergönnt war, sein eigenes statliches Vereinshaus zu beziehen, das dank der opferwilligen Unterstützung der Mitglieder hatte erbaut werden können.

Mit freudiger Genugtuung darf die „Transylvanien“ auf das Vierteljahrhundert ihres Bestandes zurückblicken, das ihr den Ausblick auf weitere ungezählte Jahre ersprießlicher und erfreulicher Tätigkeit eröffnet. Der Verein ist wie das Sachsenvolk selbst. Einfach in seinem Wesen, aber tüchtig und kernig. Leute, auf die man sich verlassen kann. Die Gleichen, die in Siebenbürgen im Laufe von mehr als sieben Jahrhunderten inmitten der brandenden Wogen fremden Volkstums deutsches Volksbewußtsein und deutsche Kultur aufrecht erhalten und selbst dem Gegner Achtung einzuflößen verstanden. Stark und treu, das gilt wie für die Siebenbürgen Sachsen überhaupt auch für unsere Transylvanier. Und wenn am Ehrentage des Vereines neben die Sänger der „Transylvanien“ begnadete Künstler des sächsischen Stammes hintreten, wenn sie zeigen werden, daß auch in diesem Volke von Bauern und

Handwerkern der Funken des Genies glimmt, daß dem sächsischen Volke im harten Kampfe um die Existenz die Gottesgabe edelster Kunst gewahrt blieb, dann mag ein Gefühl stolzer Freude auch unsere Transylvanier erfüllen. Dann mögen sie sich bewußt werden, daß sie nicht ein verlorener Splitter sind, sondern der Teil eines lebendigen Ganzen, ihres sächsischen Volkes, und daß sie als Sachsen die echten, geliebten Kinder der großen deutschen Kulturnation sind.

## Der italienisch-türkische Krieg.

Die letzten türkischen Inseln.

Es gibt Anzeichen, daß Italien nun auch zur Besetzung der letzten noch bei der Türkei verbliebenen Inseln schreiten wird. Es sind dies Nikaria, Chios, Psara, Mytilene, Lemnos, Imbros und Tenedos. Nikaria ist weniger öde als die meisten der benachbarten Inseln; es gibt dort noch schöne Waldungen. Die Bevölkerung, etwa 14.000 Köpfe, hat im Orient nicht den besten Ruf; die Nikarier gelten als Raufbolde und Trinker. Viel bringt die Schwammfischerei, von der sie leben, nicht ein. Außer einigen Gendarmen gibt es keine türkische Garnison. Bei Nikaria oder Stara löst die Sage des Ikaros wächserne Flügel an der Sonne schmelzen und den unglücklichen Vorläufer unserer Flieger ins Meer stürzen. Psara, westlich von Chios, ist ein kleines Eiland mit weniger armen Fischern, Schiffen und Schmugglern. Der bescheidene Wohlstand der Bevölkerung ist 1824 nach Zerstörung vieler kleiner griechischer Rebellenschiffe und Eroberung der Insel durch die Türken gründlich vernichtet worden. — Lemnos, Imbros und Tenedos liegen den Dardanellen am nächsten; sie werden, so nimmt man an, zuletzt besetzt werden. Es sind daher Chios und Mytilene, die jetzt bei uns Interesse bieten. Chios ist trotz der furchtbaren Stürme, die infolge des großen Griechenaufstandes der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts über die Insel segelten, noch ein wohlhabendes Land geblieben, dessen dichte Wälder von Feigenbäumen, Delbäumen und Orangenpflanzungen alljährlich sichern Gewinn bringen, und dessen Weine und Mastixharz wertvolle Ausfuhrwaren geworden sind. Die Zahl der dort wohnenden Mohammedaner hat sich seit einiger Zeit vermindert; seit Ausbruch des italienischen Krieges sind weitere mohammedanische Familien abgewandert. Die Stadt Chios hat jetzt gegen 15.000 fast ausschließlich griechische Bewohner. In der alten Burg der Giustiniani finden die Italiener noch genuessliche Wappen aus der Zeit der fränkischen Herrschaft, die dort vor siebenhundert Jahren begann und bis 1566 währte.

Nördlich und südlich schieben sich kleine Inseln in die Meerenge, die Chios von dem Festlande trennt; es heißt daß die Türken die Zwischenträume zur Sperrung durch Minen vorbereitet hätten. Trifft das zu, und haben die Türken gleichzeitig Anla-

gen errichtet, die ein Aufräumen der Minen durch die Italiener erschweren, so wird eine Verbindung mit dem Lande gesichert sein und die Lage etwa gelandeter Italiener kann bedenklich werden. Man darf erwarten, daß die türkischen Truppen auf der Insel, arglistig 5000 Mann mit zwei Feld- und zwei Gebirgs-Batterien, namentlich diejenigen Punkte zu halten suchen werden, von wo diese Verbindung mit dem Festlande aufrechterhalten werden kann. Die durch eine ausgiebige italienische Beschießung ein wenig beschädigte Funkenstation aus Tchesme gegenüber Chios ist ausgebeffert und wahrscheinlich etwas zurückgezogen worden. Mytilene ist nach Rhodos die größte türkische Insel. Wie Chios ist sie wohlangebaut und reich. Del, Feigen, Trauben, Wein, Orangen bilden die Hauptwaren. Hier sind die Mohammedaner in etwas größerer Zahl angesiedelt, doch dürfte, nach der im Winter begangenen Abwanderung zu schließen, auch hier die Zahl zurückgegangen sein. Eine Anzahl Mißliebiger, die wegen verschiedener fauler Dienste, die sie Abd ul Hamid geleistet hatten, hierher verbannt sind, seit die Jungtürken am Ruder stehen, fühlt sich hier wohl und hat von den Erparnissen aus hamidischer Zeit anmütige Landhäuser erbauen lassen. Der frühere Kriegsminister Rifa wollte sogar bar das alte Seeschloß, das noch seit 1354 das Wappen der Gatalusi trägt, bezahlen. Es scheint, daß Mytilene zu nachdrücklicherer Verteidigung vorbereitet worden ist. Einige gelegentliche Angaben erlauben den Schluß, daß hier mindestens 5000 Mann stehen. Die Griechen der Insel, und auch die von Chios haben den Türken bisher keine Urache zum Mißtrauen gegeben. Gelingt nun den Italienern die Besetzung dieser Inseln, so kann doch nur große Unbescheidenheit oder kindliches Unverständnis solche Taten Siege nennen; die Italiener werden für Uebermacht gesorgt haben, was ja verständlich und vorichtig ist. Die Türken beziffern ihre Verluste auf den kleinen Inseln auf sechs Landräte und Gemeindevorsteher, zehn Gendarmen, zwanzig beschlagene Eier und ein Messer.

Enver Bey in Konstantinopel.

Konstantinopel, 24. Mai. Heute ist hier Enver Bey eingetroffen und überbrachte von Seite des Senuffenstammes ein kostbares Geschenk. Nach kurzem Aufenthalte wird Enver-Bey nach Bengehazi zurückkehren.

Die Ausweisung der Italiener.

Konstantinopel, 24. Mai. Die Pforte richtete heute früh eine Note an die Botschafter, mittelst welcher mitgeteilt wird, daß die Regierung die Ausweisung aller Italiener innerhalb 15 Tage beschließen habe. Ausgeschlossen sind bloß die Geistlichen, Witwen und Arbeiter, sowie die Eisenbahnunternehmer.

Warum die Garnison von Rhodos kapituliert hat.

Konstantinopel, 24. Mai. „Terjimanî Hafikat“ erfährt, die türkische Garnison von Rhodos habe sich ergeben, weil die Italiener die Munitionsdepots in ihren Besitz gebracht, die

## Feuilleton.

### Der „Imperator“, das größte Schiff der Welt.

Von Gustav Adolf Erdmann.

Hamburg, im Mai.

Schon lange ruhte das Auge des Besuchers des geräumigen und für den immer stärker wachsenden Schiffsverkehr doch wieder bald zu engen, sächerförmig sich gliedernden Hafens auf einem gewaltigen Bauwerk, das auf einem Helling der Vulkan-Werft mit seinen gigantischen Formen alles überragt. „Das ist der Imperator“, wurde dem Fragenden zur Antwort, „das größte Schiff der Welt, der neue Vier-Schrauben-Turbinendampfer der Hamburg-Amerika-Linie von 50.000 Bruttoregistertonnen Raumgehalt“, und eine stolze Genugtuung klang aus dem Ton der Stimme, wenn der Erklärer hinzufügte: „Die hiesige Werft von Blohm u. Voß hat von derselben Reederei noch zwei gleiche Riesenschiffe in Auftrag bekommen.“

Also drei Schiffe mit einem Gesamtumfang von 150.000 Tonnen, drei Schiffe, die allein schon die Tonnage einer Großreederei repräsentieren! Noch vor wenigen Jahren wären derartige Abmessungen fast undenkbar gewesen, das ganze wäre als ein unerhörtes Wagnis erschienen. Heute ist es nur ein Schritt, freilich ein tüchtiger, weiter in der Entwicklung.

Am 18. Jun 1910 begann die Kiellegung dieses Giganten des Ozeans. Vorgestern erfolgte sein Stapellauf, nachdem ihm die außergewöhnliche Auszeichnung zuteil geworden ist, von der Hand des Deutschen Kaisers getauft zu sein. Der Imperator, der Deutschland eine starke Kriegsslotte zum Schutz des Handels schuf, gibt dem „Imperator“ unter den Schiffen der großen deutschen Handelsflotte den glückwünschenden Tausspruch mit auf die Fahrt! Ein stolzes, frohes Ereignis für die Hamburg-Amerika-Linie, die mit ihrer Flotte von 1.210.717 Bruttoregistertonnen die größte Reederei der Welt ist.

Und doch fällt ein düsterer Schatten auf die Festfreude. Nach zittert in allen Herzen das Entsetzen über die furchtbare „Titanic“-Katastrophe, die 1600 Menschen das Leben kostete, und mit Mißtrauen und Furcht sieht mancher der ersten Fahrt dieses um etwa 5000 Tonnen größeren deutschen Dampfers entgegen. Gewiß: ein stolzes, majestätisches Bauwerk, ein Wunder-

wert der Technik und Ingenieurkunst, ohne Ansehen der Kosten aus bestem, zuverlässigstem Material in gewissenhaftester Weise ertaut. Aber ließ sich dasselbe nicht von der „Titanic“ sagen, wurde ihr deshalb nicht das Prädikat „unsinkbar“ beigelegt? Und sie ruhte nur 2 1/2 Stunden nach dem Zusammenstoß mit dem Eisberge 3000 Meter tief auf dem Meeresgrunde, riß 1600 Menschen mit in die Tiefe und entführte ungezählte Millionenwerte für immer aus dem Kreislauf des lebendigen Verkehrs.

Es wird nicht möglich sein, die schweren Schatten grausigen Erinnerens in der Festfreude gänzlich zu bannen; aber beunruhigen, abschrecken sollen und dürfen sie niemanden. Kein Ereignis ohne Ursache! Das gilt auch für die „Titanic“-Katastrophe, wie die Untersuchungen, soweit sie bisher bekannt geworden sind, bereits unwiderlegbar bewiesen haben. Es ist hier aber nicht die richtige Stelle, dieses Thema zu behandeln. Wir wollen nur betonen: es gibt ein gewichtiges Zeichen dafür, daß dem Riesenschiff unbedingtes Vertrauen entgegengebracht werden darf, und das ist die Tatsache, daß Kaiser Wilhelm II. nach genauer Orientierung über die getroffenen Sicherheitsmaßregeln es übernommen hat, selber dem Mißtrauen zu begegnen, indem er dem Schiffe sein Vertrauen dadurch kundgibt, daß er es tauft. Im übrigen aber: auch ein noch so entsetzliches Schiffsunglück vermag die Wahrheit des alten Wortes nicht zu erschüttern: Navigare necesse est!

Beschäftigen wir uns heute einmal etwas mit dem Giganten, so wie er entstand, wie er jetzt ist und in Jahresfrist, wenn er seine erste Reise über den Ozean antritt, sein wird.

Wenn die Wasser der Elbe zischend über den in die Fluten gleitenden Koloz zusammenstürzen, als wollten sie ihn in den Grund ziehen, so ahnt wohl niemand von den Nichteingeweihten, was für eine Stahlmasse gleich darauf sich siegreich aus dem tosenden Gischt emporarbeiten. 540.000 Zentner (mit dem Ablaufschlitten) sind dann ins Wasser gegelitten, ein Ablaufgewicht, wie es die Annalen der Schifffahrt noch nicht zu verzeichnen hatten, und bald wird dieses Gewicht durch den Weiterbau ohne Kessel, Maschinen und Ladung auf 676.000 Zentner angewachsen sein und somit dasjenige eines modernen Dampfschiffes mit Panzerung, Armierung und vollständiger Ausrüstung um rund 180.000 Zentner übertreffen.

Woher diese ungeheuren Gewichtszahlen? Man wird sie bald

erklärlich finden, wenn man einige der Bauangaben in Betracht zieht. Der Doppelboden des Schiffes, das heißt das Fundament desselben, ist 234 Meter lang und in der größten Seitenabmessung 26 Meter breit. Er bildet ein starkes Stahlgehäuse von Uebermannshöhe, das von 550 mächtigen Bodenwangen gestützt wird und in seinen Zellen Raum für 6 1/2 Millionen Liter Wasser bietet. Auf diesem Fundament erheben sich nun die mächtigen Seitentrippen, die Spanten, die bis zur Höhe des Schiffsrumpfes, über 19 Meter, emporragen, um den Stahlplatten der Außenhaut einen Halt zu geben. Und dann begann der innere Ausbau, der Bau des Decks, vor allem aber der wichtige Einbau der Schotten, der Längs- und Querrände, die nach Vorschrift der Seeberufsgenossenschaft den Raum jedes deutschen Ozeanfahrzeuges in wasserdicht gegeneinander abschließbare Abteilungen zu zerlegen haben, damit bei Zusammenstoßen das eindringende Wasser nie den ganzen Schiffsraum füllen kann. Die Schotteinrichtungen bilden das wichtigste Sicherheitsmittel der Schiffe, und darum ist ihnen beim „Imperator“ eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Während — wie es heißt — bei der „Titanic“ die Schotten knapp bis zur Wasserlinie reichten, gehen sie beim „Imperator“ etwa 17 Meter hoch bis zum zweiten Deck, das heißt weit über die Wasserlinie des beladenen Schiffes; das vorderste, das sogenannte Kollisionsdeck, hat sogar eine Höhe bis zum ersten Deck erhalten. Die Schotten sind von ganz außerordentlicher Stärke; jedes einzelne Schott in der Schiffsmitte belastet das Schiff mit einem Gewicht von etwa 60.000 Kilogramm. In den Schotten befinden sich 36 wasserdichte Türen, von denen 23, die unter der Wasserlinie liegen, hydraulisch und automatisch von der Kommandobrücke aus geschlossen werden können, und zwar in wenigen Sekunden. Während der Nacht und bei Nebel oder bei drohender Gefahr (zum Beispiel Eisberge) fahren die Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie stets mit geschlossenen Schotttüren, während durch Zeugenauslagen festgestellt ist, daß die „Titanic“ trotz der Warnung vor Eisbergen während der Nacht mit offenen Schotten und voller Maschinenkraft fuhr. Daher konnte das Wasser auch sofort in die Schiffsräume eindringen und das Riesenschiff in so kurzer Zeit in die Tiefe zwingen.

Wenn der Riese ins Wasser taucht, ist er noch nicht viel mehr als ein gewaltiger Hohlkörper, dem noch die Seele, das heißt die treibende Kraft fehlt, und an dem noch viel gearbeitet werden







Otto Wagner. „Am Wörthersee“, Singspiel in einem Aufzuge von Thomas Koschat. Kinder der Mitglieder haben freien Zutritt. — 9. Uhr: I. Festkonzert im Athenäum, veranstaltet von siebenbürgisch-sächsischen Künstlerinnen und Künstlern. — 11 Uhr: Tanz im Vereinshaus.

Montag, 14./27. Mai: 2. Pfingsttag, 10<sup>1/2</sup> Uhr vormittags: Festakt im Vereinshaus. 1. Ansprache des Hans Sachs aus dem „Meisterfingern zu Nürnberg“ von R. Wagner. Solo am Klavier Frau Fr. Schuster am Harmonium Herr Musikprofessor Otto Wagner. 2. Festrede des Obmannes des Vereines. 3. Ueberreichung der Ehrengabe an die Vertreter der befreundeten Vereine. 4. Altniederländisches Dankgebet, gemischter Chor mit Klavier und Harmoniumbegleitung. 5. Frühstücken. — 9 Uhr Abends: 2. Festkonzert im Athenäum, veranstaltet von siebenbürgisch-sächsischen Künstlerinnen und Künstlern. — 11 Uhr: Abschiedsabend im Vereinslokal. 1. Unter dem Hollerstrauch, Männerchor von H. Kirchner. 2. Der Schweizer, Männerchor von Fr. Silcher. 3. Abschieds-ansprache des Obmann. 4. An der schönen blauen Donau, gem. Chor mit Klavierbegleitung von Joh. Strauß. 5. Ritters Abschied, Männerchor von Kinkel.

Die letzten auf dem Verzeichnisse der Mitwirkenden bei den unter dem Allerhöchsten Patronate F. M. der Königin stattfindenden Festkonzerten der Transylvanien sind Frau Adele Umling-Reiffenberger und der bestbekannte Liedersänger Dr. H. Hinz, der bei uns mit seinem Niederabend unvergessliche Eindrücke hinterlassen hat. Frau A. Reiffenberger, eine Abiturientin unseres Konservatoriums, wo sie Gesang (bei Frau Ch. Verla) und Klavier absolvierte — bestand auch in glänzender Weise die letzte Prüfung am Wiener Konservatorium (Prof. Fr. Habät), wofür sie mit dem I. Preis und einer goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. Ihr wiederholtes Auftreten bei uns, sowie in Wien und Berlin — von wo uns die bedeutendsten Kritiken vorliegen — bestätigte ihren Ruf als Konzertsängerin. Die sympathische Sängerin wird bei uns wieder von: G. Nagler, H. Wolf und R. Strauß singen.

Hr. Hinz ist gleichfalls ein vorzüglicher Sänger. Er besitzt ein schönes Organ mit echtem Baritonumfang, ist musikalisch in hohem Maße, dabei ein denkender und ernst strebender Künstler. Die Natürlichkeit seines Gefühlslebens gibt sich auch in der Wiedergabe von Schubert, Schumann und Händel — dessen Lieder er in den obigen Konzerten singen wird — in bestirrender Weise kund. Die Begleitung der Solisten ist Hr. Musikdirektor R. Lassel aus Kronstadt übertragen worden. Des weiteren wie schon früher erwähnt, wirken noch mit die Damen: Fr. v. Brennerberg, R. Mielz v. Lomitz-Geige L. Smeiner, Edith Albrecht-Klavier, H. Honigberger-Hardh und Hr. N. Smeiner-Gesang. Leider sind Fr. Selma Honigberger (Klavier) und Dr. H. Copony (Tenor) verhindert an den Festlichkeiten teilzunehmen.

**Spende.** Von einem ungenannt sein wollenden Mitgliede des Vereines der Siebenbürger Sachsen „Transylvanien“ wurden diesem Verein aus Anlaß des 25. Stiftungsfestes in hochherziger Weise 10 Vereinsobligationen im Gesamtbetrage von 1000 Lei mit der Verpflichtung übergeben, das Zinsenerträgnis 5 Jahre hindurch dem Rothfonds zukommen zu lassen; der gleiche edle Spender hat dem Vereine ein auf 3000 Frs. lautendes Wertpapier mit unbestimmter Fälligkeit zukommen lassen. Der Verein fühlt sich durch diesen Beweis hochherziger Opferwilligkeit zu tiefem Danke verpflichtet.

**J. O. G. E.-Bewegung der Alkoholgegner in Bukarest.** Samstag den 12./25. Mai l. J. hält Direktor Weise einen Vortrag im Vogenheim der deutschen Guttempler Bukarests (Str. Stirbey Voda 37) zu welchem alle Freunde und Gönner dieser segensreichen Bestrebung höflichst eingeladen sind. — Eintritt für Jedermann frei, und wird recht zahlreicher Besuch erbeten.

**Professorenversammlung der Bukarester Universitätsstudenten.** Gestern Nachmittag um halb 6 versammelten sich die Studenten der Bukarester Universität im Universitätsgebäude, um gegen die aggressive Haltung zu protestieren, die der Kommandant der vor den königlichen Tribünen aufgestellten Gendarmerie Kapitän Brezoianu anlässlich der Feier des 10. Mai den Studenten gegenüber beobachtet hat. Während die Studenten in lebhafter Weise über die Vorfälle diskutierten, trat der Polizeipräsident Herr Mitileneu, den sie zur Versammlung eingeladen hatten, in den Saal. Der Präsident gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß er in die Mitte der Studenten gerufen worden sei, um ihre Beschwerden anzuhören. Da die Studenten verlangten, daß ihnen Genugthuung gegeben und daß die Schuldigen bestraft werden, so sei es notwendig, eine Enquete durchzuführen, um genau festzustellen, wie sich die Dinge zugegetragen haben. Der Minister des Innern Herr Arion, der vom Vorgesessenen in Kenntnis gesetzt wurde, habe ihn, den Präsidenten beauftragt, diese Enquete gemeinsam mit einem Vertrauensmann der Studentenschaft durchzuführen. Am berufensten zur Vertretung der Studentenschaft sei in diesem Falle der Prorektor der Universität Herr Prof. Bogdan. „Ich bitte Sie, so schloß der Präsident, von meiner Unparteilichkeit überzeugt zu sein. Ich habe den aufrichtigen Wunsch, die Wahrheit festzustellen und diejenigen, deren Schuld erwiesen wird, werden bestraft werden.“ Die Versammlung dauerte bis um dreiviertel sieben. Es wurde beschlossen, eine Denkschrift auszuarbeiten, welche eine eingehende Darstellung der Vorgänge enthalten wird. Diese Denkschrift wird zunächst zur Kenntnis des Prorektors gebracht und dann dem Polizeipräsidenten übergeben werden. Als Genugthuung verlangen die Studenten, daß Kapitän Brezoianu vom Kommando der Compagnie der Fußgendarmen entfernt, und daß diese Strafe offiziell den Rektoren der beiden Universitäten sowie in den Zeitungen zur Kenntnis gebracht werde. Wenn ihnen diese Forderung verweigert wird, so werden die Studenten sich bemühen, auf dem Wege der Agitation die ihnen gebührende Genugthuung zu erlangen.

**Kleine Nachrichten.** Gestern wurde die Session des obersten Kirchenkonsistoriums geschlossen. — Eine Gruppe von 50 Jünglingen der Lehrerbildungsanstalt in Cratova wird Anfang des Monats Juli unter der Leitung ihrer Professoren einen Ausflug nach der Bukowina unternehmen.

**Die Brotfrage in Bukarest.** Gestern fand sich eine zahlreiche Abordnung von Bäckerbesitzern in der Centralkasse der Handwerke ein. Nach nahezu einstündiger Beratung mit dem Präsidenten des Verwaltungsrates der Centralkasse Herrn E. Krupensky und dem Generaldirektor dieser Kasse Herrn A. B. Gadei stimmten die Bäckerbesitzer zu, die Arbeitslöhne um 25 Prozent zu erhöhen und den Arbeitern die Sonntagsruhe zu gewähren, in der Weise, daß am Samstag Brot für zwei Tage fabriziert werde. Nach dieser Beratung forderte die Centralkasse die Bäckerbesitzer auf, um 4 Uhr Nachmittag eine Abordnung zu entsenden, die in Gemeinschaft mit den Patronen einen endgültigen Beschluß fassen solle. Die neue Beratung, an der von Seite der Centralkasse die Herren Krupensky, Gadei, Dr. N. Tomescu und Janovici teilnahmen, dauerte von 4 Uhr Nachmittag bis um 8 Uhr Abend. Man kam überein, daß die Meister mit 35 Frs. wöchentlich, die Meistergehilfen mit 24 Frs. und die Hilfsarbeiter mit 14 und 16 Frs. bezahlt werden sollen. Die Auszahlung des Lohnes wird allwöchentlich erfolgen. Bezüglich der Sonntagsruhe waren die Ansichten geteilt. Die Arbeiter erklärten sich bereit, entweder den wöchentlichen Anhetag „mit Notation“ oder die Sonntagsruhe anzunehmen, in welchem letzterem Falle die Arbeit am Sonntag früh um 6 Uhr aufhören und am Montag früh um 6 Uhr wieder beginnen solle. Die Patrone konnten in dieser Frage unter einander zu keiner Verständigung gelangen, und die Diskussion, die unter ihnen entstand, nahm einen derartigen Ton an, daß der Minister Herr Kenigescu, der sich in einem Nebenzimmer befand und Alles mithörte, die Geduld verlor und in den Beratungsraum trat, wo er sichtlich unwillig die Patrone einlud, mezzugehen. In dieser Weise schloß die gestrige Beratung.

Von der Centralkasse begab sich die Abordnung der Arbeiter aufs Feld von Ciurel, wo die Arbeiter kantonierten und denen sie das Resultat der mit den Patronen stattgefundenen Beratungen mitteilten. Die Arbeiter verharren im Ausstände, und die Zahl der Ausständischen ist im stetigen Steigen begriffen. In einigen Teilen der Hauptstadt, insbesondere im Stadtviertel Bucarest machte sich der Brotmangel in lebhafter Weise fühlbar obgleich die Brotfabrik „Viaga“ mit Hilfe der Soldaten, die ihr vom Kriegsministerium zur Verfügung gestellt wurden, täglich 50—60000 Kgr. Brot herstellt.

**Kirchliche Mitteilungen der evangelischen Gemeinde.** Diesen Sonntag als am 1. Pfingsttage predigt in der Aula der Oberrealschule (bezw. bei schönem Wetter auf dem Schulhofe) um 10 Uhr Vormittags Herr Pfarrer R. Honigberger. (Kirchgang der „Transylvanien“ anlässlich ihres 25-jährigen Jubiläums.) — Im Anschluß an den Gottesdienst Feier des heiligen Abendmahles.

Am 2. Pfingsttage predigt in der Aula der Oberrealschule um 10 Uhr Vormittags Herr Pfarrer Lic. Bennewitz.

Am 11<sup>1/4</sup> Uhr Kindergottesdienst in der Aula. — Am 3<sup>1/4</sup> Versammlung des Jungfrauenvereins im Gemeindefaal. — Die Gottesdienste im Gemeindefaal fallen am 1. und 2. Pfingsttage aus. — Nach dem Gottesdienst am 1. Pfingsttage wird zu Gunsten des Vereines zur Pflanze des deutschen evangelischen Lebens im Auslande eine Kollekte veranstaltet werden. Diese Kollekte sei den Gemeindegliedern auf das Beste empfohlen. — Amtshandlungen in der nächsten Woche: Herr Pfarrer Lic. Bennewitz.

**Eine Brandkatastrophe in den Petroleumrevieren.** Gestern früh fand die angekündigte Beschädigung der nun schon seit nahezu zwei Wochen brennenden Sonde statt, ein Mittel, durch das man hoffte, die Abzugsrohre der Sonde zu zerstören, um in dieser Weise dem Brande ein Ende zu machen. Schon um 6 Uhr 30 früh ließ man durch die Pioniertruppen die Umgebung des Ortes räumen, von dem aus die Bombardierung stattfinden sollte. Aus den Werkstätten und Kanzleien der Gesellschaften „Romana-Americana“ und „Astra“, sowie von allen Sondenbetrieben wurde das Personal entfernt und die Familien des Personals mußten ihre Wohnungen verlassen. Die Kanonen wurden auf dem sogenannten Plateau Izucant aufgestellt, dem einzigen Punkte, von welchem aus man das Feuer vollständig überblicken kann. Bevor man mit der Bombardierung begann, hatte man es versucht, das Feuer durch die Kraft der Wasserdämpfe zu löschen, indem aus Rohrleitungen mächtige Dampfmassen zu der brennenden Sonde geleitet wurden. Obgleich dieser Dampf einen Druck von mehr als 15 Atmosphären hatte, blieb er der furchtbaren Gewalt des Feuers gegenüber machtlos und vermochte es nicht einmal die Richtung der Flammensäulen zu beeinflussen. Es wurde hierauf das Einstellen der Dampfszufuhr angeordnet und in endgültiger Weise die Bombardierung der Sonde beschlossen.

Auf dem Platze, wo die Kanonen standen, hatten sich der Direktor des Minendienstes im Industrieministerium Herr Puscarin, der Chef der 4. Minenregion Ingenieur Tacit und die leitenden Ingenieure der interessierten Petroleumgesellschaften eingefunden. Das Kommando der Geschütze hatten Major Dumitrescu und Kapitän Panciu. Nachdem alle Vorbereitungen mit größter Sorgfalt getroffen worden waren, ertönte um 9 Uhr 30 Vormittag das Kommando „Feuer“. Der erste und der zweite Kanonenschuß, die abgefeuert wurden, blieben ohne Ergebnis, der dritte Schuß traf das Ventil an der Mündung der Sonde, das in Stücken in die Luft flog. Jetzt waren die Geschütze eingeschossen, und nun begann das Bombardement mit beiden Kanonen. Der fünfte Schuß war ein Kernschuß, der geradewegs die Mündung der Sonde traf und die Kraft des ausbrechenden Feuers für einen Augenblick schwächte. Das Bombardement erfolgte in dieser Weise bis zum 12. Schusse, wo das Abzugsrohr der Sonde durch ein Geschos zertrümmert wurde. Die Wirkung dieses Schusses war eine ganz unerwartete. Die Höhe der Flammensäule verringerte sich, dafür aber begannen die Flammen sich in die Breite auszudehnen, und das brennende Petroleum begann sich ringsherum auszubreiten und die benachbarten Betriebe sowie den Wald zu bedrohen. Die Gefahr war eine sehr dringliche, verschwand aber bald von selber, da die Sonde durch die Kraft der Eruption sich neuerdings eine Mündung öffnete und fortfuhr in

grade aufsteigender Flammensäule zu brennen. Die Kanonen setzten ihr Feuer bis um 1 Uhr Nachmittag fort, ohne indessen das erzielte Resultat zu erzielen, da die Sonde fortfuhr, mit der gleichen Kraft wie früher zu brennen. Es wurde deshalb in endgültiger Weise beschlossen, eine unterirdische Galerie anzulegen, von wo aus man es versuchen wird, durch eine Mine die Abzugsrohre in die Luft zu sprengen; gleichzeitig soll durch die Kraft der Mine auch der über der Sonde befindliche Erdbügel gesprengt werden, damit durch das einströmende Erdreich die Flammen erstickt werden. Wenn auch dieses Experiment nichts hilft, so wird man keine andern Versuche mehr machen und die Sonde weiter brennen lassen, bis das ganze Quantum Kohöl, das sie enthält, ausgebrannt ist.

**Verhaftung eines rumänischen Studenten aus Bessarabien.** Die russische Regierung hat von unseren Behörden die Auslieferung des rumänischen bessarabischen Studenten Vladimir Barca-Carp verlangt, der vor kurzem in Rumänien eingetroffen ist. Barca-Carp wird beschuldigt, daß er einen Reisepaß und einen Identitätsschein gefälscht habe, deren er sich bediente, um aus Rußland zu flüchten, wo er als Revolutionär verfolgt war. Auf Grund des Verlangens der russischen Regierung wurde Barca-Carp verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben. Der dem mit ihm vorgenommenen Verhöre beitrifft Barca-Carp, daß er den Reisepaß und den Identitätsschein gefälscht habe und gab an, daß er von der russischen Polizei verfolgt werde, weil er an der Revolution von 1909 in Irkutsk (Sibirien) teilgenommen habe. Nach seiner Flucht aus Rußland begab er sich zuerst nach Genf, von wo er über Intervention der russischen Polizei ausgewiesen wurde. Daraufhin begab er sich nach Frankreich, Algier, Alexandrien, Port-Said, Jerusalem und schließlich flüchtete er sich nach Rumänien, wo er glaubte, einen Zufluchtsort finden zu können. Wie ein hiesiges Blatt, das zur Polizei und zur Staatsanwaltschaft gute Beziehungen unterhält, meldet, soll Barca-Carp nach Erledigung der üblichen Formalitäten an die russische Regierung ausgeliefert werden. Hoffentlich wird dies nicht geschehen. Selbst wenn er den Paß, den er für seine Flucht aus Rußland benützte, gefälscht hätte, ist Barca-Carp noch lange kein gemeiner Verbrecher, und er verdient alle Rücksichten, welche zivilisierte Staaten für politische Flüchtlinge hegen. Es wäre eine Schmach, wenn sich unsere Behörden zu Henkersmächten der russischen Polizei erdienten, und einen Menschen ausliefern würden, der sich vielleicht gegen die Gesetze seines Vaterlandes vergangen hat, der aber in keinem gestifteten Lande als Verbrecher betrachtet und behandelt werden darf. Das Beste wäre es, denn Mann einfach freizulassen und ihm den Aufenthalt im Lande zu gestatten, selbstverständlich unter der Bedingung, daß er sich hier ruhig verhält und keinen Anlaß zur Unzufriedenheit bietet. Sollte er unflug sein, die ihm gewährte Gastfreundschaft zu mißbrauchen, so gibt es ein Ausweisungsgesetz, das der Regierung gestattet, den unbeherrschten Ausländer jederzeit über die Grenze setzen zu können. Die Fälschung des Reisepasses ist kein Verbrechen, über das man diskutieren kann. Sie war ein durch das dringendste Gebot der Selbsterhaltung aufgedrängter Akt, über den unsere Behörden am allerwenigsten berufen sind, Gericht zu halten.

**Entweichung eines russischen Flüchtlings aus dem Golzaspitale.** Gestern Nacht ist aus dem Golzaspitale der russische politische Flüchtling Johann Jacob Stamborg entwichen. Stamborg, der in Galatz ohne Ausweispapiere betroffen und verhaftet wurde, war bekanntlich auf der Fahrt nach Bukarest aus dem Zuge gesprungen und hatte sich Verletzungen zugezogen, die seine Internierung im Spital notwendig machten. Am Donnerstag wurde er von einem Wächter aus seinem Zimmer geführt und zu dem auf die Str. Golgea mündenden Fenster geführt, um die defilierenden Truppen zu sehen. Man glaubt, daß er in diesem Augenblicke den Plan der Entweichung gefaßt hat. Am Nachmittag ging der Gefangene gleichfalls im Hofe spazieren. In der Nacht um 1 Uhr näherte sich die Aufseherin, die im Saale inspizierte, dem Bette des Russen und bemerkte, daß er verschwunden war. Trotz aller Nachforschungen ist es bis jetzt nicht gelungen, des Flüchtligen habhaft zu werden.

„Imperator“, das größte Schiff der Welt, dessen Stapellauf auf der Vulkanwerft in Hamburg wir gestern gemeldet haben, wird außer allen anderen modernen Annehmlichkeiten eine einzigartige Badeanstalt, bestehend aus großem Schwimmbad und vollständiger Hydrotherapie enthalten. Die Ausrüstung dieser Einrichtungen, die wohl zurzeit die bemerkenswerteste Leistung auf dem Gebiete der sanitären Technik darstellen dürften, ist auf Grund der Ergebnisse eines internationalen Wettbewerbes der Weltfirma Bamberger Perot & Co., Frankfurt a. M., übertragen worden. Es wird, in Anbetracht der jetzt bei uns herrschenden außergewöhnlich regen Bautätigkeit, sicherlich auch weitere Kreise interessieren, zu erfahren, daß diese Firma, zu deren Spezialitäten auch die sanitären Einrichtungen für Privat- und öffentliche Gebäude gehören, vor kurzem unter der Leitung des Herrn Walter Staub (Calea Moschilor 154) auch in Bukarest eine Vertretung errichtet hat.

**Zu Ehren des scheidenden Generalinspektors des Forstwesens, Herrn E. M. Drescu** fand ein Dejeuner statt, auf welchem folgendes Menü serviert wurde:

- Tuică-Mastică
- Mezeluri - Jumări cu Sparanghel
- Somn rece cu salată de legume in aspice
- Palpă de vitel la tavă cu mazăre boabe
- Pui de primăvară la frigare
- Salată de lăptuoi
- Inghetată Capsa — Pesmecciori
- Bomboane, Prăjituri
- Fruete la ghiată cu maraschin
- Drăgăşani — Dealu-Mare
- Sampanie G. H. Mumm Cordon vert
- Cafea — Cognac



**Bestimmt!**

Eine Pfingstgeschichte.

Von Sidonie Deveschi.

(Originalfeuilleton des „Bukarester Tagblatt“.)

Bukarest, am Himmelfahrtstage.

Meine einzige Marie!  
 Netze mich! Erbarme dich deiner Freundin! Zerbrich die dein liebes, blondes Haupt um einen Ausweg zu finden, denn ich weiß keinen — und ich will mich nicht wie eine Ware beschauen und verkaufen lassen!  
 Papa will mich verheiraten! Gräßlich, was?  
 Das heißt, das Heiraten wäre nicht gräßlich — aber nur so, wie ich's mir denke! Wie du geheiratet hast!  
 Aber daß zwei alte Herren ihre Kinder, ohne zu fragen, ob sie wollen, miteinander verheiraten, das ist gräßlich! Und das Er der mir bestimmte — den ich aber „bestimmt“ nicht mag, zu Pfingsten herkommen soll, die „Ware“ in Augenschein zu nehmen — ist noch gräßlicher! Und daß Papa von mir verlangt, ich soll „nett“ und „wohlgezogen“, „häuslich“ und „bescheiden“ und dabei doch „elegant“ und „weltgewandt“ mich vorführen — das ist schon der Gipfel der Gräßlichkeit! Hilf mir, lade mich unter einem sehr ernsten, sehr wichtigen, unabwiesbaren Vorwande zu Pfingsten zu euch ein, damit ich all'dem entgehe, sonst gibt's ein Unglück!  
 Ich stelle was an! Denn ich mag nicht, ich mag nicht!  
 Ich sehe ihn förmlich, den blöden Kerl — denn blöb ist er sicher, sonst ließe auch er sich nicht so verheiraten, anstatt sich selbst seine Liebste zu wählen! Kann er denn wissen, ob ich nicht bucklig und sommerprossig, und weiß Gott was noch alles, bin! Aber er kommt gehorsam, weil sein Papa es will, der brave Sohn! Hol ihn!  
 Aber wie stellen wir es an, daß Papa mich fortläßt?  
 Ich habe mir schon vergeblich den Kopf zerbrochen!  
 Meine ganze Hoffnung bist du! Hilf mir!  
 Deine sehr unglückliche

Nina.

Die junge Frau reichte lächelnd den Brief ihrem Manne. Schmünzelnd las ihn auch dieser.  
 „Ein Racker, dieses Mädel! Wie undiplomatisch sind doch die Alten! Hätte er ihr nichts von dem Plane gesagt, sondern den Heiratskandidaten wie zufällig kommen lassen, wer weiß, ob er ihr nicht gefallen hätte! — Aber wie entreißt man sie den Klauen des Alten?“  
 Die junge Frau hatte ein wenig nachgedacht, dann hob sie freudig den Kopf.  
 „Ich hab's! Ich schreibe ihm — oder noch besser, du schreibst ihm, das ist vertrauenswürdiger! daß ein Studienfreund von dir, der in England seine Ausbildung vollendete, zu Pfingsten in's Land kommt, um eine Gattin zu suchen; mach' ihn meinetwegen zum Genie aller Genies, schön, reich, großartig gestellt, etc., etc., nun möchten wir natürlich dieses große Glück der lieben Nina zuschanden, und bitten deshalb, er möge ihr nichts sagen, sondern sie unbedingt zu uns herausfischen. — Du wirst das schon machen, nicht wahr?“  
 „Recht schön! Wenn er aber mitkommt, um selbst zu sehen?“  
 Die junge Frau blieb ein wenig betroffen.  
 „Na, das wäre! Aber nein“, tröstete sie sich bald, er kommt nicht, er ist zu bequem dazu! Schreib ihm, der junge Mann ist Tourist und wir werden die Feiertage zu Ausflügen in die Berge benützen, das schreckt ihn ab.“

**Auf dunklen Pfaden.**  
 Roman von A. Gottner-Grefe.

126  
 So zog die Gerichtskommission ab ohne irgend etwas Nennenswertes festgestellt zu haben. Der Fall lag sonnenklar, und derartige ereignete sich den westentlegenen Gebirgswaldungen hier leider so häufig, daß man in solchen Fällen gar nicht viel Befens machte.  
 Dr. Helm, welcher die Gerichtskommission geführt hatte, blieb zu aller Erstaunen in der Oberförsterei zurück.  
 Hadmar von Werbach sah dies mit offenem Befremden, aber er widersprach nicht. Er wußte es schon zur Genüge, daß Dr. Helm keiner Einsprache und keinem Zureden zugänglich war. Auch hatte er gesehen, daß der Polizeibeamte am selben Abend einen Brief aus Wien erhalten hatte, welcher seine Aufmerksamkeit im höchsten Grade zu fesseln schien.  
 Und wirklich hatte dieser Brief, welcher von einem Helm besendeten Detektiv stammte, etwas sehr Wichtiges enthalten. Es war dies für Helm die Aufklärung, wie Elisabeth nach dem Sanatorium gekommen war.  
 Allerdings hatte er selbst herausgebracht, daß eine verschleierte Dame die junge Frau damals, als sie erkrankte, im Auto nach der bekannten Heilanstalt geführt hatte. Aber niemand wußte bestimmt, wer die Dame gewesen sei. Natürlich vermutete der Polizeibeamte sofort in ihr Frau Otta.  
 Aber Sicherheit für diese Annahme hatte er doch keine, denn auch die Direktion der Anstalt hatte ihn entschieden die Aufklärung verweigert. Seinem Freunde, einem gewissen Doktor Ehrenberg, aber hatte man den Eintritt in das Sanatorium nicht verwehrt, da seine eigene Schwester sich zufällig dort zur Erholung befand.  
 Diese Schwester war Schauspielerin und kannte fast alle tonangebenden Damen der Residenz. Sie war eben damals, als die Gräfin Steinberg die Kranke brachte, im Besitz gewesen und hatte die Dame mit vollster Bestimmtheit erkannt, trotz des verhüllenden Schleiers. Als ihr Bruder sie besuchte, erzählte sie ihm das kleine Ereignis und fügte hinzu, daß niemand zu der Kranken gelassen werde, und daß dieselbe in einem völlig apathischen Zustand sich befinden soll.  
 Doch habe der Anstaltsdirektor Befehl gegeben, sie so gut als möglich zu versorgen, und sie sei als Patientin erster Klasse untergebracht. Der Direktor habe auch den übrigen Bewohnern des Sanatoriums gegenüber erwähnt, daß Frau Ambros sehr

Es geschah nach Blondöpfchens weisen Rat; und niemand war mehr aus den Wolken gefallen, als Nina, als ihr der Vater wenige Tage vor Pfingsten sagte, er hätte von Victor und Marie eine so herrliche Einladung für seine Tochter erhalten, daß er sie nicht abschlagen könne, und somit es gern sähe, wenn Nina derselben folgen wollte.  
 Der Racker spielte die gehorsame Tochter, die nicht frägt, sondern folgt!  
 Aber sie brannte vor Neugier, was doch die zwei ausgeklügelten haben mochten? Denn ihr hatte Marie nur ganz geheimnißvoll mitgeteilt, sie hoffe, sich ihr kostbares Haupt nicht umsonst zerbrochen zu haben.

Am Samstag vor Pfingsten sah Nina seelenvergnügt im Zuge; den Diener, der sie zur Bahn gebracht, hatte sie verabschiedet, und war vom Damencoupee, in welches er sie hineingelassen, in ein anderes umgestiegen; zu dumm, sie war doch kein Kind, und am helllichten Tage, auf der Fahrt von Bukarest bis Sinaia wird sie doch niemand freisen!  
 Aber vorläufig waren die Ausichten auf angenehme Gesellschaft sehr schwache; ein alter Herr hatte sich ihr gegenüber gesetzt, und wer vorbeiging und hineinsah, ging weiter.  
 „Gewiß meint man, es ist mein Vater“, dachte sie erbost — und setzte sich dann in die entgegengesetzte Ecke, recht abgewandt von dem unerwünschten Reisegefährten.  
 Die Türen schlugen zu, das Abfahrtsignal ertönte; da stiegen noch rasch zwei Herren ein, und setzten sich Nina gegenüber.

„Uff!“ Sagte der eine lachend, „glücklich entrinnt; „Wollte man dich einsperren?“ lachte der zweite. „Erkläre mir doch dies alles!“  
 „Geduld! Vor allem danke ich dir, daß du gekommen bist! Ich hatte keine Zeit, dir zu schreiben, deshalb telegraphierte ich. Nun will ich dir alles erzählen.“  
 In Anbetracht der Gegenwart anderer Personen dämpfte er nun die Stimme, zum großen Aerger Nina's, die vom nachfolgenden Gespräch nichts erhoffen konnte, und doch auch gern gewußt hätte, wem der nette junge Mann „entwischt“ war; es war offenbar eine interessante Geschichte, das sah man an der befeuchteten Miene des andern.  
 „Also höre, lieber Freund in der Not; du weißt, daß Vater mir die Fabrik übergeben und sich zur Ruhe gesetzt hat. Nun haben meine lieben Eltern nichts zu tun, und brüten natürlich Unheil; daß heißt, sie wollen mich verheiraten.“

Jeden Tag wird mir eine andere Partie vorgesetzt; bald ladet man eine Kandidatin ein, bald veranstaltet man eine „zufällige“ Bekanntschaft, bald zeigt man mir Fotografien oder ganz einfach schriftliche Angebote.  
 Anfangs belustigte mich dies; ich fand an jeder etwas auszuheben, und hoffte, man werde mich schließlich verschonen, wenn man sah, daß mir keine recht ist; aber wo denn! Ein neuer Plan folgte dem andern. Der letzte, an dem Vater nun mit besonderer Fähigkeit hängt, führte mich her, d. h. man schickte mich nach Bukarest, um im Hause eines Jugendfreundes meines Vaters einen Brief von ihm abzugeben und dabei das kaum der Pension entflozene Gänschen — das heißt Töchterchen des besagten Freundes in Augenschein zu nehmen. Die neueste Nummer in der langen Liste derer, die mich unfehlbar glücklich machen könnten.  
 Mein Besuch wird erwartet . . . und das brachte mich auf den Gedanken der Empörung; ich desertiere! Dann wird man dort böse und wird von dem Lummel, der sein Glück mit Füßen tritt, nichts wissen wollen. Deshalb hat ich dich,

vermögend sei, da die Bank in Brasilien ihr ein großes Nachlaßvermögen überwiesen habe.  
 Helm pfiff leise durch die Zähne, als er an diese Stelle des Briefes kam.  
 „Aha“, dachte er, „die erste Lüge! Die Bank hat gar nichts ausbezahlt und würde dies auch so lange nicht tun, als Elisabeths Papiere nicht wieder zum Vorschein kommen, welche ihre rechtlichen Ansprüche beweisen. Aber wer zahlte nun eigentlich die großen Summen an das Sanatorium? Natürlich die Gräfin Steinberg! Sollte Elisabeth Ambros wirklich nur für einige Zeit vollständig verschwinden?“  
 Wieder tauchte in Helms Gedankengang der bestimmte Argwohn auf, daß hier andere, tiefere Beweggründe vorliegen mußten. Und wieder, wie schon oft, überwältigte das Interesse an dem rätselhaften und verwickelten Fall alles andere. Sogar alle Argumente, die sein Verstand vorbrachte und welche darauf hinwiesen, daß es auch für ihn selbst vorteilhafter sei, alles dies auf sich beruhen zu lassen, auch diese wurden niedergegessen von der Stimme in seinem Innern, welche nach voller Klarheit und Gerechtigkeit verlangte. Der Jurist besiegte in dieser Stunde den Menschen.  
 Sein schon längst gehegter Verdacht gegen Fritz Armann wurde, je länger er alle näheren Umstände erwog, desto tiefer. Und die eigentümliche Lage, in welcher der Oberförster sich jetzt befand, seine vollständige Wehrlosigkeit bildeten eine starke Versuchung für den Gerichtsbeamten, welcher in Armann schon seit langem einen Schuldigen oder mindestens Mitschuldigen witterte.  
 Aber auch jetzt trat ihm hier am Bette des Schwerkranken ein Hindernis entgegen, welches ihm jedes weitere Nachforschen fast zur Unmöglichkeit machte. Dieses Hindernis hieß Aga Hormayer.  
 Doktor Helm spürte es wohl, daß die einfache Frau, die Witwe deselben Wilddiebes, welcher fast zum Mörder des Försters geworden war, gegen ihn, den Polizisten, einen starken Verdacht hegte.  
 Wenn er in das Krankenzimmer trat, so wich die Aga nicht für eine einzige Sekunde vom Lager hinweg. Gleich einer pflichttreuen Schildwache sah sie da und beobachtete argwöhnisch alle Handlungen. Als er einmal sich dem Schrank des Kranken näherte, kam sie ihm mit ein paar raschen Schritten zuvor und hatte den Schlüssel im Schloß umgedreht und abgezogen, ehe er auch nur ein Wort fand.  
 Sie hatte den Schlüssel später dem jungen Freiherrn von Werbach übergeben. Bei dem Bewußtlosen selbst hatte man nichts

herzukommen, damit wir gemeinsam diese zwei Feiertage in den Bergen verbringen.“  
 Nina war sehr böse; die beiden unterhielten sich so prächtig miteinander, daß sie wohl gar nicht sahen, welcher netter Käfer ihnen gegenüber saß?  
 Sie hätte sich getrübt, wenn sie ihr Gespräch hätte hören können, denn die Beiden waren keineswegs mit Blödsinn geschlagen, und hatten wohl bemerkt, welche reizendes Mädchen so trotzig in ein Buch vertieft da saß!  
 „Laßt mich mit der in Ruhe! was kann sie sein? Ein Pensionsgänschen, wie man zwölf auf ein Duzend bekommt! Schau die hier — das ist ein nettes Mädel! Wohin sie wohl fährt?“  
 „Das läßt sich ja erfahren.“  
 Als der Zug Ploieşti erreichte, war Nina nicht mehr böse; die beiden Reisegefährten waren witzig und unterhaltend, besonders der jüngere; er schien wirklich, wie aus einem Gefängnis entwischt, so übermütig und glücklich.  
 Bald erfuhr man, daß man ein gemeinsames Reiseziel habe; als Nina hörte, daß die Herren Ausflüge machen wollten, stand ihr Plan fest, ihre Freunde auch dazu zu bewegen. Langsam tauchte der Zug den Berg hinan, aber den drei jungen Reisenden verlag die Zeit im Fluge; und als man in der herrlichen königlichen Sommerresidenz anlangte, da wurde das Bedauern über die nahe Trennung von der freudigen Hoffnung gemildert, daß man sich morgen beim Kloster wiedersehen werde.  
 Marie erwartete ihren Gast am Perron. Mit einem Jubelruf sprang Nina in die geöffneten Arme.  
 „Wie hast du das angestellt?“ war ihre erste Frage.  
 Aber so brennend diese auch bis nun erschienen, so wartete Nina nun doch nicht die Antwort ab, sondern machte ihre Freundin rasch und geheimnißvoll auf die beiden Herren aufmerksam, die nun höflich grüßend, langsam vorbeiging.  
 „Ach, Marie, wie glücklich bin ich, hier zu sein, statt dort den blöden Paffen zu empfangen!“  
 Ein herrlich klarer, warmer Pfingsttag brach an. Strahlend lag der goldene Sonnenschein auf den dunklen Tannendächern, in klarer, hehren Majestät hoben sich die Berge vom blauen Himmel ab; dunkel geheimnißvoll gähnten die beschatteten Felsabhänge, in tausend Diamanten funkelten die schneebedeckten Gipfel. Die Luft war frisch, rein, würzig.  
 Auf einem der malerischen Bergpfade begegneten einander zwei kleine Gruppen; von einer Seite ein junger Mann mit zwei reizenden Damen, von der andern zwei junge Männer.  
 Victor!  
 Jean!  
 Die beiden Herren schüttelten einander erfreut die Hände; die Frauen waren abseits stehen geblieben.  
 „Was machst du hier?“  
 Zufall! Mein Freund Robert Sterie — (vorstellende Handbewegung) hat mich hergeschleppt, auf einen Pfingstausflug.  
 „Sehr angenehm! quittierte Victor die Vorstellung, und seinen Namen nennend, fügte er hinzu; „gestatten Sie, daß ich Sie meinen Damen vorstelle — was ist denn das?“ unterbrach er sich — woher kennt ihr euch?“  
 „Wir machten gestern die Reise zusammen“ erklärte Nina errösend, ärgerlich über ihre Verwirrung.  
 „Mein Freund Jean, von dem ich dir schon erzählt, Herr Robert Sterie — meine Frau . . .“ „Und meine Schwe-

gefunden, keine Brieftasche und keine Uhr. Auch dies war Helm seltsam erschienen, aber er sagte nichts.  
 Am zweiten Tage nach dem Unglück sollte in aller Stille der Heini Hormayer begraben werden. Am Vormittag trat die Aga nach scheuem Anklopfen drunten in der Kanzlei ein, wo Hadmar von Werbach sich ganz häuslich niedergelassen hatte.  
 Er versah einstuellen, bis Erbschaft kam, selbst den größten Teil der Obliegenheiten des Oberförsters, insoweit er sie versehen konnte, und immer wieder mußte er einsehen, daß die Familie Werbach keinen treueren Untergebenen und Angestellten haben konnte, als Fritz Armann. Die Bücher waren alle in peinlichster Ordnung, jeder Kreuzer war verrechnet. Ueberall war Ruhe gezogen soweit als nur möglich, aber dieser Nutzen stieß einzig und allein in die Tasche der Herrschaft.  
 „Einen Angestellten mit so reinen Händen findet man selten“, sagte Hadmar fast gerührt zu Doktor Helm, welcher ihm gegenüber saß und ihm half, einzelne Papiere und Briefschaften zu ordnen.  
 Und eben in diesem Augenblick klopfte es.  
 „Herein!“ rief Hadmar.  
 Die Tür ging auf und auf der Schwelle stand die hohe Gestalt der Aga Hormayer. Sie hatte ein einfaches schwarzes Kleid an, ein dunkles Kopftuch lag über dem prächtigen Haar. Als sie Doktor Helm erblickte, wich sie beinahe scheu zurück.  
 „Nun, was gibt's Frau Hormayer?“ fragte Hadmar freundlich. Seit der Stunde, da er selbst mit Aga den Oberförster in der Höhle suchte, verband ihn eine gewisse Zuneigung mit der Frau, welche, ohne ein Wort zu sprechen, einzig durch ihr Gebaren ihr Lebensgeheimnis, die tiefe Liebe zu Fritz Armann, verraten hatte.  
 „Ich — ich möchte bitten, daß ich heut' für ein paar Stunden weggehen dürft“, sagte die Aga stockend. „Der Hormayer war halt doch mein Mann, Herr Baron, und er ist der Vater von meinen Kindern. So g'hört sich's auch, daß ich mit ihm sein'n letzten Weg mach'. Es wird so sonst keiner dabei sein wollen bei der Leich'!“  
 „Aber das ist doch ganz selbstverständlich, Frau Hormayer“, entgegnete Hadmar rasch. „Gehen Sie nur; die Pflege kann ja für die Zeit ich selbst übernehmen, oder die Haushälterin!“  
 „Nein, Herr Baron“, unterbrach ihn da die Frau rasch. „Jetzt kommt erst meine Hauptbitte. Die Haushälterin ist ja eine kreuzbrave Person, aber sie versteht halt niz: Der Herr Baron müßt schon selber so gut sein!“  
 „Also schön! Ich bleibe bei den zwei Kranken!“  
 (Fortsetzung folgt.)



„Hier“, fiel Marie rasch in's Wort, indem sie Nina vorstellte, „ehe ihr Mann Zeit fand, deren wahren Namen zu nennen.“

„Sag' nicht, wie sie heißt!“ flüsterte sie dem verdutzten Gatten zu.

Lachend und plaudernd setzte man gemeinsam den Weg fort.

Nina jedoch war verwirrt, bald kreuz unglücklich, bald voll Seligkeit.

Robert Sterie! Das war ja der ihr zuge dachte Bräutigam! Der blöde Laffe! Der gehorsame Sohn! Was tat er hier? Er war „entwischt“, sie erinnerte sich seiner Worte. Also auch er hatte sich gegen das „Verheiratetwerden“ aufgelegt! Folglich war er nicht der gehorsame Sohn! Und auch nicht des blöde Laffe!

„Sag' nicht meinen Namen!“ flüsterte sie rasch ihrer Freundin zu, als sie den seinigen hörte.

Marie war in strahlender Laune; sie sah voraus, was sich ereignen mußte; daß die Beiden, die einander mein den wollten, doch für einander bestimmt seien und sich gewiß finden werden!

Deshalb ließ sie das Paar vorausgehen und schloß sich, wie es auch natürlich war, ihrem Manne und dessen Freunde an, von dem sie auch die näheren Umstände, wie der Ausflugsanstande gekommen erfuhr. Sie schwieg aber kluglich, und verriet mit keiner Silbe, wer die reizende Brünnette sei, die es offenbar dem jungen Herrn Robert angetan.

Und diesem ging unter dem Einfluß der herrlichen Natur, der reizenden Gefährtin, der ganzen Frühlingswonne, um ihn herum, das Herz auf, und er beichtete seiner stumm zuhörenden Begleiterin alles: erst als er sagte, er sei nicht neugierig gewesen, das Pensionsgängchen in Augenschein zu nehmen — da brach ihre Frohlaune durch, und sie lachte — lachte Tränen, so daß er ganz verdutzt blieb.

Nun waren sie quitt! Der „blöde Laffe“ und das „Pensionsgängchen“!

Und der Racker, der Kobold behielt die Oberhand. Sie fühlte, sie hielt sein Herz nun fest, jetzt wollte sie auch ihren Spaß haben.

„Nina, bekomme ich keine Antwort?“ fragte er, ihre Hand festhaltend, beim Abschiede, am nächsten Abend, nach zwei Wöchentlich verbrachten Tagen! „Noch nicht! neckte der Kobold. „Ich will Sie nicht auf dem Gewissen haben. Gehen Sie nach Butareff, sehen Sie sich das Pensionsgängchen an, damit Sie nachher nichts bereuen.“

„Ich habe nichts zu bereuen!“ rief er leidenschaftlich. „Und wenn sie kein Gängchen, sondern die Krone aller Heiratskandidatinnen ist — ich bin gefeit!“

Lachend reichte sie ihm beide Hände.

„Nein, es bleibt dabei!“ Morgen fahren Sie nach Butareff und stellen sich fein gehorsam dem Freunde Ihres Vaters vor; wenn Sie dann doch nicht dessen Tochter nehmen wollen — dann dürfen Sie her zurückkommen — aber Sie werden nicht kommen! setzte sie mit traurig sein sollender Stimme, hinter der das Lachen steckte, hinzu. Er ward ganz böse.

„Wie können Sie so sprechen?!“ Aber Sie wies seine Beteuerungen zurück; „erst sehen! dann will ich Ihnen glauben!“

Mit dem ersten Frühzuge reiste Nina nach Hause, weil sie erfahren, daß er erst mit dem zweiten Zuge fahren werde, weil er noch bis Predeal einen Ausflug machen wollte.

Herzklopfend stand der „Racker“ an der Tür und hörte in Vaters Arbeitszimmer die geliebte Stimme des Gastes; man sprach von den Eltern, nur sie hörte die Langeweile in der Stimme Roberts, dem dieser Besuch eine lästige Pflicht war. Von Mitleid getrieben, mußte sie seine Leiden abkürzen.

„Darf ich Papa?“

„Komm nur herein“ — und als sie eintrat und der Gast sich erhob um sich nach der Türe umzuwenden, sagte der alte Herr: „meine Tochter.“

Robert stand da, wie vom Blitz gerührt — der Alte auch überrascht, nicht wissend, was dies bedeute. . .

Nur Nina war Herrin der Lage.

Lachend reichte sie Robert die Hände und sagte zum Vater gewendet:

„Wir haben uns vorgestern in Sinaia kennen gelernt.“

Und dann zum jungen Manne:

„Nun — kehren Sie nach Sinaia zurück oder nehmen Sie mit dem Pensionsgängchen vorlieb?“

„Aber Marie schrieb mir doch von einem . . .“ stammelte der alte Herr. „Der ist im Aermelcanal ertrunken.“

„Iog Nina seelenruhig: „aber es macht nichts, wir wollen unseren lieben Eltern folgen, denn es ist unsere liebste Pflicht, ihre Wünsche zu erfüllen.“

**Bunte Chronik.**

Gerüchte über eine Liebesaffäre des Königs der Belgier. Aus Brüssel wird gemeldet: In letzter Zeit sind in Brüssel Gerüchte aufgetaucht, daß die Königin bemerkt habe, daß ihr Gemahl mit der Kammerfrau in intimen Beziehungen stand. Am 12. d. soll die Königin die Kammerfrau mit einem Revolver erschossen haben. Diese Gerüchte sind auch zu Ohren des Königs gekommen. Neulich verammelte das Königspaar die Presse im Schloß, um den Gerüchten nachzuforschen. Der König wünscht, daß nichts verheimlicht werde und daß die Urheber der Gerüchte an den Tag kommen. Die Staatsanwaltschaft hat daher sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Sommerliches von der Herrenmode. Einer der wichtigsten Bestandteile der sommerlichen Herrenmode bildet die Wäsche. Von der Wahl der Wäsche hängt es zum großen Teile ab, ob ein Herr in der bequemeren Tracht der Sommertage einen eleganten Eindruck macht oder nicht. Der Modestoff für das Oberhemd des Sommers ist schwere, weiche Pongeseide, zu der auch gern weiche, weiße Umlegekragen aus demselben Stoffe gewählt werden. Diese Oberhemden werden farbig getragen, und

zwar begünstigt die Mode alle lichten Farben, und geht sogar soweit, ein seidenes Hemd von einem ruhigen Gelb zu gestatten. Zuweilen wird der Körper der Oberhemden aus weißer Seide hergestellt, dagegen Vorhemd, Kragen und Ätupfen aus gestreiftem Seidenstoffe. Elegant ist es, Manschettenknöpfe zu tragen, die in der Farbe zu der des seidenen Oberhemdes passen; für solche Knöpfe ist die ovale Form bevorzugt. Der Handschuh der s Sommers ist der stark lederne Remmierlederhandschuh, seine bevorzugte Farbe ein ruhiges Gelb. Die Krausenmode ist sehr liberal und läßt dem Geschmade viele Freiheit. Streifenmuster, und zwar sehr ruhiger Art, auf dunklem Grunde, sind beliebt. Marineknoten sind zur einen Hälfte schwarz, zur anderen leuchtend blau, auch Battistkravatten mit breiten Streifenzeichnungen sind beliebt. Die allgemein herrschende Form der Sommerkravatte ist der Marineknote, in den selbst breite Stoffe gebunden werden. Was schließlich die Strohhutmode betrifft, so ist der englische Matrosenhut aus seinem Stroh mit nicht sehr breiter Krempe der Günstling der Mode.

Lange Verlobungen. Englische Zeitungen erzählten jüngst, daß ein gewisser Watson und eine gewisse Hortis 27 Jahre lang verlobt gewesen seien, ehe sie sich zur Eheheziehung entschlossen; als sie sich verlobten, waren sie 18 Jahre alt, als sie sich heirateten, 45; während ihrer langen Brautzeit hatten sie aber wenigstens den Trost, daß sie sich jeden Tag drei- bis viermal sahen. Um zu zeigen, daß solche Verlobungen, die sich über viele Jahre erstrecken, nicht eine englische Spezialität sind, sondern auch anderswo vorkommen, erwähnt der „Corriere d'Italia“ ein paar italienische Fälle derselben Art. Angelo Talocchi und Fortunata Menghini, zwei Bürgerkinder aus der Gegend von Cremona, stiegen die Stufen zum Standesamt im Alter von 58 Jahren hinauf. Als sie sich kennen und lieben lernten, waren sie 15 Jahre alt: sie hätten also 43 Jahre warten müssen, ehe sie sich fürs Leben verbinden konnten. Den Reford auf dem Gebiete der Verlobungsdauer hält aber ohne Zweifel das Paar Marotta-Cortis. Als die beiden Liebesleute die Ringe wechselten, war der Bräutigam Angiolo Marotta 22 Jahre alt, während die Braut Clorinda Cortis gerade das 15. Lebensjahr vollendet hatte. Das alleinseligmachende „Ja“ vor dem Standesbeamten sprachen sie, als Angiolo 85 und Clorinda 78 Jährchen auf dem Rücken hatte. Die züchtige Braut hatte sich den Gürtel und das weiße Haar mit Drangenblüten geschmückt. Woraus wieder einmal gefolgert werden kann, daß Treue doch kein leerer Wahn ist.

Eine Frau als Hauptgewinn. Die große Heiratslotterie in der russischen Stadt Smolensk, die alljährlich unter der Aufsicht der Staatsbehörde stattfindet und deren Hauptgewinn eine Ehefrau ist, hat in diesem Jahre wieder einen günstigen Erfolg zu verzeichnen: alle Lose sind bereits verkauft. Die Herren des Komitees wählten alljährlich die junge Dame aus, um die gelobt wird. Sie muß dann zehn Tage zu Hause bleiben, um die Besuche der Eheandidaten zu empfangen. Ingesamt werden 5000 Lose verkauft, die je einen Rubel kosten. Sind alle Lose verkauft, so wird sofort die Ziehung abgehalten, der Gewinner hat das Recht, die junge Dame zu heiraten, und aus dem Ertrage der Lotterie erhält sie eine Mitgift von 5000 Rubeln. Sie hat jedoch das Recht, den Gewinner abzuweisen; in diesem Falle muß sie die 5000 Rubel mit dem abgelehnten Kandidaten teilen; doch sind seit der Errichtung dieser eigenartigen Lotterie Ablehnungen nur selten vorgekommen.

Wer etwa noch an der Macht der Presse gezweifelt hat, wird vielleicht durch folgende Notiz in einem Wochenblatt eines Besseren belehrt: „In Folge Raummangels mußte eine Anzahl Geburten und Todesfälle auf die nächste Woche verschoben werden.“

Ein Gemütsmenschen. Die Offerte einer Firma in München-Gladbach preist zufolge der „Frankfurter Zeitung“ als „größten Schlager der Saison“ einen „Titanic-Zupon“ an. Ob damit der reklamesüchtige Erzeuger etwa andeuten will, daß der Raum in dem Zupon, entsprechend dem „dernier cri“ der Damenmode, so beschränkt ist wie in den Rettungsbooten des versunkenen Schiffes? Die geradezu perverve Geschmacklosigkeit dieser Reklame ist jedenfalls nicht zu überbieten.

**Verfunken Städte, die zu Pfingsten sichtbar werden.**

Das Pfingstfest ist an lieblichen Wundern und Geheimnissen reicher, als wohl irgendein anderes. Wer es versteht, den läßt es Blicke in das Verborgene tun und besonders ist es das Wasser, das zu Pfingsten allerlei Geheimnisse verkündet. Es ist etwas Wunderbares um das Pfingstwasser, und zu den anziehendsten Sagen, die davon umgehen, gehören die, die zu erzählen wissen, daß zur heiligen Pfingstzeit Städte, die auf den Seegrund versunken sind, wieder erscheinen. Und nur in der Pfingstnacht werden sie auf eine kurze Spanne sichtbar, um dann wieder ins Dunkel zu versinken.

Ein undurchdringliches Geheimnis umgibt den See von Ramaie in dem französischen Teil der Vogesen. Eine Fülle von Sagen wissen die Bewohner seiner Ufer von dem zu erzählen, was seine Wasser bergen. Ehemals stand an seiner Stelle ein blühendes Gemeinwesen, dessen Bewohner Schätze auf Schätze aufhäuften und das weit berühmt war wegen der Pracht seiner Häuser. Aber die Bürger verschlossen ihr Ohr den Mahnungen der Geistlichen, nicht allein ihr Herz an das Irdische zu knüpfen, sondern auch Gott den ihm gebührenden Teil von den angehäuften Schätzen zu geben. Ja, die gottlosen Bürger gingen sogar so weit, die sonntäglichen Pflichten zu verletzen und den Gottesdienst zu versäumen. Lange währte die Langmut des Allmächtigen. Da erreichte die Gottlosigkeit am heiligen Pfingstfeste den Höhepunkt. Während der Priester in der Kirche das Hochamt feierte, ergingen sich die Bürger draußen auf dem Marktplatz in Spiel und Tanz. Hohnlächelnd verschmähten sie es, den Worten des Priesters, der sie noch einmal vom Eingange der Kirche aus eindringlich zur Buße ermahnte, Gehör zu schenken. Doch o Schreck! Plötzlich öffnete sich die Erde und verschlang die ganze Stadt. An der Stelle, wo noch einen Augenblick zuvor Lust und Fröhlichkeit geherrscht hatten, da erstreckte sich jetzt ein tiefer, undurchdringlicher See — der See von Ramaie.

Ein wenig verändert wird diese Sage von anderen Bewohnern der Umgegend erzählt. Sie wissen zu berichten, daß zwar die alten Leute gläubig und gottgefällig lebten, aber ihre Nachkommen schlugen völlig aus der Art: Gottlosigkeit kam über

sie, sie wurden Kinder des Teufels. Anstatt Sonntags zum Gottesdienste zu gehen, frönten sie vor den Pforten der Kirche weltlichen Vergnügungen. Da geschah es am heiligen Pfingstfest, daß der Spielmann, der zum Tanz die Musik machte, ausblieb, und alsbald erhob sich ein gewaltiger Fluch auf den Säumigen. Doch zum größten Erstaunen aller kam plötzlich ein Unbekannter des Weges daher, der eine Geige auf dem Rücken trug. Ohne ein Wort zu sagen, begann er die verlockendsten Weisen zu spielen. Eine tolle Raserei überkam die Menge. Der erste Glöckenschlag, der den Beginn des Hochamtes ankündigte, erscholl. Doch der Tanz nahm kein Ende. Zum zweitenmal läutete der Glöckner. Die Raserei der Menge schien sich zu verdoppeln. Als er zum drittenmal läutete und wiederum keiner dem Rufe Folge leistete, da warf plötzlich der geheimnisvolle Spielmann seine Geige auf den Boden. Und siehe da! die Erde öffnete sich und verschlang alle.

Dort, wo heute an der bretonischen Küste bei Saint Efflam sich das Gestade erstreckt, da erhob sich ehemals eine blühende Stadt, deren mächtige Flotten die Meere beherrschten. An ihrer Spitze stand ein machtvoller Fürst. Sein Zepher war eine Haselnußrute, die Zauberkraft in sich barg. Alle seine Feinde machte mit ihr der König gefügig. So konnte es denn nicht ausbleiben, daß der Uebermut des Fürsten und seiner Untertanen ins Grenzlose wuchs und daß sie sich selbst gegen Gott empörten. Doch Gott läßt seiner nicht spotten. Er entbot die Wellen des Meeres; sie kamen am Pfingsttag dahin und begruben die Stadt und ihre Bewohner unter ihren Fluten. Und alljährlich zur Mitternacht des ersten Pfingsttages, wenn die Glocke das heilige Fest einläutet, dann öffnet sich am Gestade ein geheimnisvoller Tunnel, der zu der versunkenen Stadt hinführt.

**Handel und Verkehr.**

Die Ausdehnung der Deutschen Erdöl-Akt.-Ges. Die Gesellschaft, deren Ausdehnungsdrang in den letzten Jahren allgemeines Aufsehen erregt, hat in der letzten Sitzung des Aufsichtsrats die Aufnahme einer Anleihe beschlossen, und zwar in Höhe von 6 Mill. Mark. Die Anleihe ist zu 5 pCt. verzinslich, zu 103 pCt. rückzahlbar und soll nicht hypothekarisch sichergestellt werden. Vor ihr rangiert eine Anleihe von 4 Mill. Mark ebenfalls 5 pCt. und mit 103 pCt. rückzahlbar, die auf dem Bergwerks- und Grundbesitz der Gesellschaft im Elsass und in Nordhausen hypothekarisch eingetragen ist. Die Gesellschaft, die erst zu Beginn dieses Jahres ihr Aktienkapital durch Erhöhung um 7,5 Mill. Mark zwecks Angliederung der Petroleuminteressen der Gruppe Discon-Gesellschaft—S. Bleichröder (rumänische Petroleumunternehmungen) auf 20,5 Mill. Mark gebracht hat, schreitet auf dem einmal eingeschlagenen Weg, ihren Einfluss auf dem internationalen Schmieröl-, Benzin- und Treib- und Heizöl-Markt zu stärken, weiter fort. Zu diesem Zwecke hält sie es für notwendig, die scharfe Kontrolle über die Tochtergesellschaften in der Hand zu behalten und diese selbst zu finanzieren. Dieses Prinzip ist im wesentlichen durchgeführt.

Wo aber dieser Grundsatz jetzt noch durchbrochen ist, soll die weitere Konsolidierung der einzelnen Unternehmungen und die vollkommene Abhängigkeit von der Muttergesellschaft sobald als möglich vollzogen werden. Im Augenblick handelt es sich darum, die galizischen Erdölinteressen durch neue Angliederungen zu vervollständigen und dadurch die Stellung der Gesellschaft am österreichischen Markt zu festigen. Insbesondere soll die Unzulänglichkeit der Eigenproduktion an Rohöl ausgeglichen werden. Es ist beabsichtigt, die Trzebinia und die Austria, die der D. E. A. G. gehören, in die Premier Oil and Pipe Line Co. einzubringen und durch Gewinnung der Kontrolle über diese Gesellschaft, die ihrerseits sich wieder weitere galizische Unternehmungen angliedert, diesen Zweck zu erreichen. Wie von zuständiger Seite weiter mitgeteilt wird, sind die Unternehmungen insgesamt in guter Entwicklung. Umsätze und Gewinne seien bisher gestiegen.

Durch die Ausdehnungspolitik sei die Gesellschaft ihrem Ziel, in Deutschland und Oesterreich eine herrschende Stellung am Erdölmarkt zu erlangen, wesentlich näher gekommen.

Aus der galizischen Petroleumindustrie. Aus Berlin wird gemeldet: Unter den grössten englischen Besitzern von Pipelines in Galizien, der Alpha Petroleum Company, der Central Carpathian Company, der Premier Oil und der Amalgamated Oil Pipe Line of Galicia Company werden gegenwärtig hier Unterhandlungen über eine Fusionierung gepflogen. An den Verhandlungen nehmen auch das Berliner Bankhaus Laupenmühlen, die Deutsche Bank und die Nationalbank für Deutschland und die Deutsche Erdölgesellschaft teil, die einzelne ihrer galizischen Petroleuminteressen in die neue Gesellschaft einbringen. Insbesondere sollen auch einige Raffinerien der Austria, an welcher die Firma Laupenmühlen beteiligt ist, in die Kombination einbezogen werden. Die Verhandlungen sollen dem Abschluss nahe sein.

Die Rohölpreise sind in den letzten Monaten in Oesterreich stark gestiegen und notieren gegenwärtig etwa 4 Kronen 60 Heller für prompte Waare und 5 Kronen für Termin. Die Bohrtätigkeit im ganen Rohölgebiete ist eine sehr rege, und man nimmt an, dass sie auch von Erfolg begleitet sein dürfte. Die Exportpreise für Petroleum haben sich in der letzten Zeit in Deutschland erhöht, und vor wenigen Tagen wurde die Notierung für österreichisches Petroleum in Hamburg um 5 Pfennige, demnach auf 9 Mark 15 Pfennige, hinaufgesetzt. Dies hängt damit zusammen, dass die amerikanischen Raffinerien, welche es lange darauf angelegen sein liessen, die Preise in Deutschland sehr niedrig zu halten, hievon abgekommen sind und ihre Notierungen in die Höhe gesetzt haben. Entsprechend der Steigerung des amerikanischen Petroleum



wurden auch die Notierungen für österreichisches Petroleum in Deutschland reguliert. Gegenwärtig sind die Exportpreise, die sich sonst immer unter den Inlandspreisen gehalten haben, höher als die letzteren. Gelegentlich der Auflösung des Kartells wurde eine allgemeine Preisherabsetzung im Inlande vorgenommen, und man hält es in den Kreisen der Petroleumindustrie nicht für ausgeschlossen, dass im nächsten Monat eine Erhöhung der Inlandspreise wieder vorgenommen werden wird.

Angebliche rumänische Angriffe gegen den ungarischen Weizen. Wie wir in ungarischen Blättern lesen, beschäftigte sich am 23. d. M. die Ackerbausektion des ungar. Landes-Agrikulturvereins mit den neuerlichen Angriffen, welche seitens der offiziellen (?) Kreise Rumäniens durch den Bukarester Universitätsprofessor Dr. Zaharia gegen den ungarischen Weizen gerichtet wurden. Der Direktor des chemischen Landesinstituts Dr. Thomas Kosutany wies in einem längeren Vortrag die Angriffe Zaharia's als ganz unstichhaltig zurück und betonte, dass schon im nächsten Monat in Berlin mit 84-85 und 87 Kgr. schweren Weizen Mahl- und Backversuche vorgenommen werden sollen, welche die Behauptungen Zaharia' entkräften werden.

Wir glauben, dass es sich hier um einen Uebereifer der zuständigen ungarischen Kreise handelt. Die Abhandlung, die Herr Dr. Zaharia, der mit den offiziellen, allein massgebenden Kreisen absolut nichts zu tun hat, über die Qualität des ungarischen Weizens schrieb, ist mehrere Jahre alt. Seither ist uns von einer neuerlichen Äusserung des Herrn Zaharia nichts bekannt. Im Interesse der gutfreundlichen Beziehungen liegt es aber jedenfalls, die Sache aufzuklären und die angebliche Kampagne gegen Ungarn in dieser Frage auf ihr richtiges Mass zurückzuführen.

Offizielle Börsenkurse. Vom 24. Mai. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1885. — Ottomanbank 695. — Türkenlose 206. — 3 pr französische Rente 94.02, 5 pr rumän Rente 1890. — 4 pr. rum. Rente conv. 92.20 Italienische Rente 95.40 Ungarische Rente 94.45 Spanische Rente 94.20 Russische Rente 1892, Rumänische Rente —. — Neue rumänische Anleihe conv. 1905. — — Eskomptebank 2 7/8 Credit Lyonnais 1523.

5 rumän. Rente vom Jahre 1910 93 —  
Devis: London 252.45, Wien 104.68 Amsterdam 209. —  
Berlin 123.31, Belgien 1/2, Italien 15/16 Schweiz 3/8

Berlin. — Napoleon (Gold) 162.25, Rubel 215.60 Darmstädter Bank 191.75 Diskontobank 181.12, Rumänische Renten 5 pr. Rente conv. 1903 101.50 4 pr. Rente 1899 94.10 idem 1890 94.70, idem 1891 92.60, idem 1894 92.10 idem 1896 91.60 idem 1898 91.30, idem conv 1905 92.90, idem 1905 91.60 idem 1908 91.80, 4 1/2 pr Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 97.70 idem 1895 —, idem 1898 — Banca Generală Română 181/ — Eskomptebank 4 / —.

4 1/2 rumänische Rente vom Jahre 1910 91 30  
Devis: Amsterdam 161.75, Belgien 80.60 Italien 80.15 London 20.44 Paris —, Schweiz 80.90 Wien 84.675

Wien. Napoleon 19.12, Papierrubel-Compt. 25.4. — Kredit-Anstalt 639.25 Oesterr. Bodenkreditanstalt 124.4. — Ungar. Kredit 885. — Oesterr Eisenbahnen 733.10 Lombarden 103.65 Alpines 97.75, Waffenfabrik 948. — Türkenlose 242.75 Oest. perp. Rente 89.95, Oesterr. Silberrente 89.85 Oesterr. Goldrente 114.10, Ungar. Geldrente 109.10 Russische Rente 104.13  
Devis: London 241.225 Paris 95.55 Berlin 117.925 Amsterdam 198.85, Belgien 95. — Italien 94.65

London. Consolides 77 9/16 Banque de Roumanie 9 1/2 Eskomptebank 3 — / —

Devis: Paris 25.46 1/4 Berlin 20.69 Amsterdam 12.04 Frankfurt a./M. — 4 pr. rum. Rente 94.70 Neue rumän. Anleihe 101.10 Eskomptebank 4 1/8

Brüssel. — (Zucker-Aktien) Aktienkapital 1670, ord. Aktien-Kapital 1070. — Buk. Tramway 91 — Eskomptebank 3 1/4 Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romani 1570, Nationala 1270 Generala 1325.

Bukarester Devisenkurs vom 24. Mai.  
London. Check 25.32 1/2 bis 25.27 1/2 3 Monate  
Paris. Check 100.43 1/2 bis 100.22 1/2 3 Monate  
Berlin. Check 123.82 1/2 bis 123.57 2 3 Monate  
Wien. Check 105. — / — bis 104.80 / — 3 Monate  
Belgien. Check 99.80 / — bis 99.80 / — 2 Monate

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

	23. Mai	24. Mai	Bemerk.
Turnu Severin	402	410	steigend
Calafat	383	391	
Bechet	358	364	steigend.
Turnu Magurele	339	346	
Giurgiu	401	404	
Oltinitza	419	421	
Calaraschi	384	385	
Jornavoda	426	416	fallend
Gara Jalomitzel	445	442	fallend
Galatz	425	423	
Euloea	276	275	

	Vom 22. Mai.	gefallen	gestiegen	Colitus
Donau:				
Fasau	+ 362 cm	32 cm	— cm	+ 12
Wien	+ 166 cm	69 cm	— cm	+ 14
Pozsony	+ 388 cm	77 cm	— cm	+ 15
Budapest	+ 522 cm	— cm	4 cm	+ 18
Orschova	+ 344 cm	— cm	4 cm	+ 14
Erab:				
Varasd	+ 195 cm	10 cm	— cm	+ 19
Bacs	+ 158 cm	42 cm	— cm	+ 16
Esseg	+ 350 cm	— cm	20 cm	+ 17
Sare:				
Szissog	+ 70 cm	26 cm	— cm	+ 25
Mitrowitza	+ 307 cm	11 cm	— cm	+ 24
Théiss:				
M.-Sziget	+ 98 cm	18 cm	— cm	+ 14
Szolnock	+ 410 cm	— cm	46 cm	+ 15

Erklärung der Zeichen: — unter Null, + über Null  
C° Temperatur nach Celsius, \* Eiswasser, ? unbestimmt.

Getreidekurse vom 23. Mai.

Chicago. Weizen: Mai 21.54 Juli 20.60 Sept 19.68 —  
Mais: Mai 15.17, Juli 14.22, Sept. 13.84.  
New-York. Weizen disponibel 23.07, Mai 22.71 Juli 21.58  
Sept. 14.65 Mais disponibel —, Mai 15/93, Juli —  
Liverpool. Weizen; Juli 21.01 Okt 20.59 Mais; Juli 15.13 Sept 14.59  
Paris. Weizen: Mai-August 26.85 Sept.-Dez. 25.70 —  
Mehl: Mai-August 36.70 Sept.-Dez. 33.40 Oel Colza; April 75.25  
Mai 75.52 Mai-Aug 76.75 Sept.-Dez. 77.25  
Budapest. Weizen: April —, Mai 24.83, Okt. 23.82  
Roggen Mai —, Okt. 20.17, Hafer: Mai —, Okt. 19.37  
Mais Mai 19.45 Juli 19.37 Rops: August 19.30  
Berlin. Weizen; Mai 23.63 Juli 23.13, Roggen; Mai 24.90 Juli 24.76 Mais; Dez 21.96, Mai 20.04  
Braila. — Weizen 80—81 kgr. 1%, fr. K. 20.20, 78—79 kgr. 4%, fr. K. 19.40, 75—76 kgr. 5%, fr. K. 18.80, Mais 13.70  
Gerste 16.80, Hafer 17.80, Roggen 15.35, Bohnen —, Hirse —

Constantza. — Weizen 80—81 kgr. 1%, fremde Kör per Lei 22.50 pro 100 kgr., 78—79 kgr. 4%, fr. K. 21.20, 75—76 kgr. 5%, fr. K. 20.30. Mais 19.20. Gerste —, Hafer 18.—, Roggen —, Bohnen —, Hirse —, Naveta —.

Nachfolgend die offiziellen Getreidepreise die an der Börse von Braila am 24. Mai 1912 gezahlt wurden:

Weizen, neu, (78 kgr pro hl) 2%, fremde Körper bei 21.—; (77 kgr) 3%, Lei 20.60. November, bordo Sulina, — Weizen, neu, gelb (78 kgr) 2%, Lei 20.60 prompt ab Wag. — Rein roter, guter, Weizen 80 kgr) 1%, Lei 20.50. Weizen neu rein gelb (80 kgr) 1%, Lei 21.20. Neuer gemischter Weizen (75 kgr) 10%, Lei 19.20.

Roggen 1. Qualität, (74 kgr) Lei 16.25; 2. Qual. (72 kgr) Lei 16.00.

Gerste. Herbstgerste (64 kgr) Lei 17.70, Frühjahrsgerste (60 kgr) Lei 17.30, neue Gerste (59 kgr) 2%, fremde Körper, Lei 17.81, Nov., bordo Sulina.

Hafer (45 kgr) Lei 17.—, neuer Hafer (42 kgr) 5%, Lei 17.10, Nov., bordo Sulina.

Bohnen, Lei 25.25. Hirse Lei 12.50, Colza neu Lei —, Naveta Lei —.

Mais. Alter, dicker und gelber Mais (77 kgr) Lei 14.25 Mais alter Cinquantin (80 kgr) Lei 15.80, colorierter Mais (78 kgr) Lei 14.30, Neumais, (74 kgr) Lei 14.30.

### Telegramme.

Der österr. ungar. Minister des Aeußern in Berlin. Berlin, 24. Mai. Der österr. ungar. Minister des Aeußern, Graf Berchtold, ist hier eingetroffen.

### Deutsche Auszeichnungen.

Berlin, 24. Mai. Kaiser Wilhelm verlieh dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg das Großkomturkreuz des Königlich Preussischen Ordens von Hohenzollern, dem Großadmiral v. Tirpitz die Brillanten zum Schwarzen Adler-Orden, dem Vizeadmiral v. Tirpitz den Schwarzen Adler-Orden und dem Reichsschatzsekretär Kühn den Kronenorden I. Klasse.

## Bankhaus Eduard Urban

in BRÜNN (Austria) Grosser Platz 23/25

empfiehlt sich zur kulantesten Durchführung aller in das Bankfach einschlägigen Transaktionen.

### Solide Vertreter werden bei günstigsten Provisionsbedingungen angestellt

und ersuche ich Reflektanten, sich gefl. an mich zu wenden.

## Eröffnung des Kinematographen-Theaters Trocadero.

Am 10./23. Mai fand im Handelskammerpalaste die Eröffnung dieses neuen Unternehmens statt.

Schönstes, hygienisches und köstliches Lokal.

## „București“

Societate Cooperativă de Economie și Avansuri.

STRADA SMARDAN 11 (I. Stock)

Gesellschaftskapital am 1. Januar 1912 Lei 625.639,15.

Um den kleinen Sparern die Möglichkeit zu bieten, eine günstige Verzinsung von Ersparnissen zu erzielen, haben wir Verzinsung mit Gewinnbeteiligung freier Einlagen ausgenommen in der Weise, daß Summen, die in wöchentlichen Zahlungen von 1 Fr. durch minimum fünf Jahre eingezahlt werden eine Verzinsung von 5% und 1 1/2% Gewinnanteil genießen, was einer 6 1/2% Verzinsung entspricht.

Größere Summen für die gleiche Zeitdauer deponiert, haben dieselbe Verzinsung.

Im Falle können Vorschüsse bis zu 3/4 des eingezahlten Betrages aufgenommen werden.

## Carul cu Bere

Eigentümer: FRĂȚII MIRCEA.

### Spezialbier Bragadiru

welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisieren kann.

Kalte Speisen und delikate Selchwaren. Ausgezeichnete Bedienung. Unübertroffene Reinlichkeit.

## PORTOIS & FIX

MEUBLES LUSTRES OBJETS D'ART PAPIERS PEINTS • BUCAREST •

## VITTEL GRANDE SOURCE

## FLORIO MARSALA UNÜBERTROFFEN

Generalvertreter für Rumänien  
CAV. GUSTAV GALOTTI - BUCAREST - STR. CAROL 25 Tel. 863

## CHEVALIER D'ORSAY

17, RUE DE LA PAIX, PARIS

## NESTLÉ'S Kindermehl

für Säuglinge, Rekonvaleszenten, Magenkranken.

Enthält beste Alpenmilch.

Preis per Dose: Lei 2.—

Generalvertreter: Sam. Löbl, Bucarest.

## Eau de Cologne „SADA YAKKO“

Fabrikation der Gesellschaft für feinere Parfums

### A. RALLET & Co., Moskau.

Lieferanten des kaiserlich russischen Hofes, Sr. M. des Königs von Rumänien, Sr. M. des Schah von Persien, Sr. R. M. des Königs von Montenegro.

Den feinsten französischen und engl. Parfums überlegen. Zu verkaufen in allen Droguerien und Parfumerien des Landes.

Generalvertreter für Rumänien:  
Haiman M. Speier, Bukarest.

Für den Balkan: M. Spivakov, Sassiak.

## Gesucht für

ein Commissionsgeschäft ein junger Reisender, der die Provinzialverwaltung in der Eisen- und Colontarwarenbranche kennt. Anfangsgehalt 200 Lei per Monat. — Offerten sind zu richten sub Chiffre „D. P. 200“, Bukarest, Poste restante.





Bankhaus. Isac M. Levy S. r. l. Begründet 1873. Calea Victoriei 44

Verkauft Originallose der kgl.-rum. Staats-Klassenlotterie.

Ziehung der 1. Klasse am 14./27. Juni. Kauflos: Ein Ganzes Lei 12, ein Halbes Lei 6 ein Viertel Lei 3, ein Achtel Lei 1.50.

Dr. L. Weintraub

Ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris, Prof. Pomer in Berlin und Prof. Kinger in Wien. Spezialist in

Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten, Frauenkrankheiten.

Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg. Str. Carol 16, Haus Ressel, vis-a-vis der Post. Consultation von 9-11 vorm. und 1-3 nachm

Dr. Bauberger

Modernes zahnärztliches Atelier für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-Platten. — Plomb in Gold, Platin etc. Schmerzloses Zahnziehen, 8 — Strada General Florescu — 8

Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier, von der medizinischen Fakultät in Paris. Spezial-Arzt

für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten Calea Victoriei 120 (neben Biserica albă). Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm. Spricht auch Deutsch. Telephon 29/1.

Mechanische Tischlerwerkstätte

Josef Zank Bukarest, Strada Lucaei 100

beehrt sich den Herren Architekten und Bauunternehmern zur Kenntnis zu bringen, dass die Fabrik mit den neuesten Holzbearbeitungsmaschinen eingerichtet ist und alle Arten Bautischlerarbeiten zu den billigsten Preisen übernimmt. — Uebernahme aller Art Geschäftseinrichtungen und Drechslerarbeiten.

Eiskästen in verschiedenen Größen auf Lager. Prompte und gewissenhafte Ausführung.

Heirat.

Fabrikmeister, 38 Jahre, Witwer mit 2 Kindern, wünscht sich mit Fräulein oder Witwe zu verheiraten. Ausführliche Offerten an die Admin. unter „Ernstgemeint.“

Zwei gut möblierte Zimmer bei deutscher Familie zu vermieten, eventuell wird auch Pension gegeben.

Frau Cernot, Strada Mihai-Voda 40.

„Luna“

Spezialfabrik für Lichtreclame übersiedelte Boulevard Maria 43.

Täglich frischer Spargel Coburger Delikatesse-Schinken. Cervelat.

Beste ungarische Salami.

Geräucherte Sprotten in Del. Anchovypaste.

Mixed Pickles.

Dr. Oetker Backpulver, Puddingpulver, Rote Gröhe, Vanillesauce etc.

Anorr's Hafermehl, Haferstücken, Erbsenwurst etc.

Englische Delikatessen und Conserven in großer Auswahl.

GUSTAV RIETZ

TELEFON 17/1 54, Strada Carol I, 54 (Gegründet 1850)

Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt.

„Transsylvania“

Sonntag, den 26. Mai (1. Pfingsttag) nachm. 3 Uhr

Gartenfest im Otteteleschann-Parf.

Zur Aufführung gelangt das Kärntner Liederspiel

„Am Wörther See“.

Eintrittspreis: Musikbeitrag 1 Leu pro Person.

Abends 9 Uhr:

Großes Konzert

im Athenäum.

Alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereines werden hiermit höflichst eingeladen. Der Vorstand.

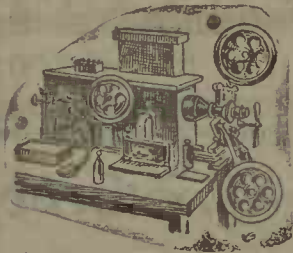
Wir suchen

einige Fräulein gelesenen Alters oder Frauen ohne kleine Kinder, für die Annahmestelle in unserer Centrale, Strada Jbnr 79, später erhalten dieselben eigene Filialen hier oder in der Provinz. Rumänische Sprache perfekt erforderlich. G. L. Schmidt & Co., Färberei und chem. Wäscherei.

Apotheker=

Assistent oder Magister findet Posten in der Apotheke F. W. Ziegler, Bloesti

Projector



Bukarest, Strada Belvedere 7. Komplette Installationen für Kinematographen und alles notwendige Zubehör. Filmen-Verleihung. Generalvertretung des Hauses Union des Grands Editeurs de Films, Paris, 17, Faubourg Montmartre, Ambrozie-Eclairer Itala-Lux Vitograf. Betriebskapital 10 Millionen Frs.

Kinematographen-Apparate für Liebhaber.

Sommerpension

sowie Absteigequartier für Ausflügler.

Adr.: HARTMANN, Poiana Tapului.

Stahlbad Szliacs, Ungarn

Einzig bekannte Sulfatherme, reich an Kohlensäure. Eisenreichste Trinkquelle f. d. internen Gebrauch. Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Unübetroffen bei Blutarmit, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Rückenmarks- und Nervenleiden, Lähmungen, zur Kräftigung nach überstandenen Krankheiten und anstrengenden Arbeiten. — Als Badearzt fungiert Dr. Stefan v. Nadosy, offiz. Badearzt. Reise von Wien in 9 Stunden, aus dem Norden über Oberberg, von da in 5 Stunden, aus dem Süden über Budapest, von da gleichfalls in 5 Stunden. Platze von Szliacs in allen größeren Bahnhaltungen affiziert. — Ausführliche Auskünfte und Prospekte über Reise Wohnungen, Preisermäßigungen in der Vor- und Nachsaison u. s. w. erteilt die Badedirektion in Szliacs, Zolyomer Komitat.

Tüchtiger Kaufmann

mit langjähriger In- und Auslandspraxis, perf. rumänisch und Fremdsprachen, sucht Stellung als Geschäfts- oder Filialleiter bei großer Gesellschaft oder Firma. Anträge unter „F. G. S. 500“ an die Admin.

Gut möbliertes Zimmer bei deutscher Familie per sofort zu vermieten. Intrarea Amzei 5, la etaj.

Junger Wiener, sucht Posten in einem hiesigen Bureau absol. Handlungsschüler, der rumän. Sprache nur teilweise mächtig. Zuschriften unter „100“ an die Admin.

„Transsylvania“

Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest. Strada Imprimeriei 48

Anlässlich des 25-jähr. Jubiläums finden zu Pfingsten, am Sonntag 13./26., und Montag 14./27. Mai Abends 9 Uhr

unter dem hohen Protektorate J. M. der Königin Elisabeth im Athenäumsaale zwei Große Konzerte

statt, unter gefälliger Mitwirkung der Damen:

Frl. Edith Albrecht, Klavier, Frl. Irene von Brennerberg, Violine, Königl. Musikprofessorin, Frl. Luise Gmeiner, Klavier, Frl. Helene Hardt Donigberger, Gesang, Mitglied der königl.-ungar. Hofoper, Budapest, Frl. Käthe Melzl von Lomnitz, Violine, Frau Adele Umling Reiffenberger, Violine, und der Herren

H. Gmeiner, Gesang. Dr. S. Hinz, Gesang. Rudolf Cappel, Musikprofessor.

Die betreffenden Programme werden demnächst veröffentlicht werden. Preise der Plätze für ein einzelnes Konzert: Untere Loge Lei 40, Obere Loge 30, Reservierter Platz 10, 1. Platz 8, 2. Platz 5, 3. Platz Lei 3.

Für beide Konzerte im Abonnement: Untere Loge Lei 60, Obere Loge 50, Reservierter Platz 16, 1. Platz 12, 2. Platz 8, 3. Platz Lei 4.

Karten im Vorverkauf im Magazin Conservatorului, Calea Victoriei 60.

Zimmer möbliert, ganz repariert, mit Pension (Wiener Küche) zu vermieten. Pasajul Roman, Etage 6.

Tüchtige Steno-Daktylographin

der rumänischen, deutschen und englischen Sprache vollkommen mächtig, wird von einer bedeutenden Firma per sofort gesucht.

Offerte sind an die Admin. unter „A. B. 1889“ zu wenden.

Gebildete Französin,

deutsch, italienisch, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau, Gesellschafterin auch zu Kindern aufs Land. Agence Harici, Piaza Amzei 5.

Das Kgl.-Rum. Patent No. 2153 (f. g. G.)

Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin mit dem Titel: Maschinenwaffe mit Blockverschluss wird zu verkaufen oder in Lizenz zu geben gesucht. — Bewerber wollen sich an Herrn Dr. Adolphe Stern, Rechtsanwalt in Bukarest, Str. Sapienții 4.

Theater Leon Popescu (Lyrik)

Montag, den 14./27. 1912, 9 Uhr abends Erste Vorstellung

Wiener Operetten-Ensemble.

Hermine Herma

vom t. u. l. priv. Carltheater als Gast.

Die kensche Susanne

Operette in 3 Akten nach dem Französischen von G. Montowski. Musik von Jean Gilbert.

Susanne: Hermine Herma.

Billets bei Jean Feder.

VICHY Die Aerzte der ganzen Welt VICHY erkennen an, dass die Staatsquellen von zu Haus-Trinkkuron tatsächlich die besten und wirksamsten sind. Unerreichte Heilerfolge werden erzielt mit VICHY CELESTINS bei Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes. VICHY GRANDE GRILLE bei Leberleiden, Gallenstein, Stauungen in den Unterleibsorganen. VICHY HOPITAL bei Verdauungsstörungen (Magenatoni, Säurebildung, Magen- u. Darmkatarrhen). Man bezeichne genau die Quelle und achte auf den Namen derselben auf Flasche und Kork. Zu beziehen durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken.



### Fabrik I. HAUG

Telefon 5/0. Bukarest. Str. Isvor 119.  
Abteilung für Drahtgewebe u. -Geflechte.  
Einfriedigungen und Zäune  
billiger als Holz, für Gärten, Bühnerhöfe etc.  
Elastische Drahtmatratzen.



Sand- und  
Schottersebe.  
"Rabitz"-  
Gewebe für  
Manerpuh,  
etc. etc.



### Musikinstrumente

aller Art in grösster Auswahl.  
Jul. Heintz Zimmermann  
Leipzig.

Gralls: Preisliste No. 1 über Violinen  
Mandolinen, Guttarren etc.

Gralls: Preisliste No. 2 über Harmonika,  
Spieldosen, Sprechmaschinen etc.

### MARIN D. PETRESCU

Bukarest  
No. 5 — Str. Popa Yate — No. 5  
(Ecke Str. Dr. Lueger)

Grosse

Kunst-Möbel-Tischlerei  
Reichhaltige Niederlage von  
Schlafzimmern, Herrenzimmer-  
Möbel, Speisezimmerstühlen etc.  
Fabrikpreise.

Es werden Bestellungen und  
Reparaturen angenommen.

Stern'sche Mädchen Lehr- und Erziehungsanstalt  
Wien, I., Werdertorgasse 12  
Erfolgreiches Mädchen-Pensionat.  
Fortbildungsschule.

Vollständige. Deffentl. Examen. Staatsgültige Zeugnisse.  
Besondere Pflege der Musik (Staatsprüfungskurs mit allen theo-  
retischen Fächern) und fremder Sprachen.

### Das Haar

fällt nicht mehr aus.

Schuppen  
und jedes andere Leiden der  
Kopfhaut verschwinden sicher nur  
nach dem Gebrauch des  
Waschmittels



### Petrolol

einziges, streng nach den Prinzipien der Wissenschaft zubereitetes  
Mittel der Herren Dr. Konya & Sohn, Chemiker.  
Original-Flacon Lei 2.50. Pomade Tanno-Ochini Lei 2.  
Man überzeuge sich ob die Etiquette die Unterschrift und die  
reüstrierte Fabrikmarke "Fortuna" trägt.  
General-Niederlage: Hofapotheke Frajii Dr. Konya, Jassy.

### Bierhaus — Bodega

### Frații Durieu

Bukarest, Strada Caragheorghevici 5  
Telephon 26/49

Warme und kalte Soupers  
zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Spezialität von in- und ausländischen  
Weinen, Liqueure, Champagner.  
Zwischen 3-6 Uhr nachm. für Familien:

### five of Klock Tea

Es wird serviert: Chokolade, Thee, Kaffee.  
Salons im I. Stock.

# Warnung!

Die grosse Beliebtheit der seit mehr als 41 Jahren  
in der ganzen Welt bekannten Ungeziefer-Ver-  
tilmungsmittel von B. Reiss in Budapest  
veranlasst immer wieder zu total wertlosen und ebenso wirkungs-  
losen Nachahmungen!!!

Man verlange also überall stets nur die echten „B. Reiss's-  
schen“ Fabrikate und achte sehr vorsichtig darauf, dass die  
Schachteln die Firma-Bezeichnung: „B. Reiss“ tragen; denn  
sonst wird das kaufende Publikum niemals jenes Ziel erreichen,  
welches angestrebt wird, weil man mit den wertlosen Nachahmungen,  
oder mit losem in Papier gewickeltem, mit allerlei Surrogaten  
vermischem angeblichem Insektenpulver, kein Ungeziefer ausrotten  
kann! Nur die Ungeziefer-Vertilmungsmittel, welche die Firma-  
Bezeichnung „B. Reiss“ tragen, bieten Garantie, für vollsten Er-  
folg und so für radikale Wirksamkeit!

Man achte also genau darauf, dass „B. REISS'sche“ Ungeziefer-Ver-  
tilmungsmittel nur in Schachteln zu folgenden festgesetzten Prei-  
sen in allen Apotheken und Droguerien des Landes zu haben sind. Und  
zwar: Echtes, alle Insekten tödtendes Pulver in Schachteln à Lei  
2.50, kleinere Schachtel à Lei 1.60 und kleinste à Lei 1.—, ferner  
Spezialität Schwaben- und Russenkäfer-Vertilmungspulver in  
Schachteln à Lei 2.50, und kleinere à Lei 1.60, dann Motten verhütendes  
und vernichtendes Pulver in Schachteln à Lei 2.50, kleinere Schachtel à  
Lei 1.60 und kleinste Schachteln à Lei 1.—. Man nehme also nichts anderes  
als nur „B. Reiss'sche“ Fabrikate, aber nur in Originalschachteln!!

### Bedeutende

### Ersparnis an Heizmaterial!

Wesentliche Verbesserungen der Betriebsverhältnisse  
werden ohne Investition bei unverhältnismässig kleiner Ausgabe  
erzielt durch Anwendung unserer ges. gesch. u. z. F. ang.  
Verfügmasse „ISOL“  
und unsere unverbrennlichen Wurm'schen Asbestisolierrmasse

### Oekonomisierung der Dampfkesseleinlagen

durch Verfügmung und Abdichtung des Kesselmauerwerkes behufs Verhütung falschen Luftzu-  
trittes ISOLIERUNGEN freistehender Kessel, Kesseldome, Stirnwände, Rohrleitungen etc. zur  
Verhütung jedweder Wärmeausstrahlung können in eigener Regie oder pauschaliter von uns  
ausgeführt werden.

Auf Wunsch Besichtigung der Kesselanlage kostenlos und unverbindlich.

### Prager Isoliermittelfabrik

Brüder Wurm, Prag VII. Telephon 3108.

Zweigniederlassungen und Vertretungen: Wien, Brünn, Mähr-Osttrau, Budapest, Lemberg,  
Triest, Bukarest.

VERTRETER FÜR RUMÄNIEN: RAYMOND GÜNTHER, BUKAREST  
Bulevardul Colței 11 bis.

### Das Brandunglück im „LOUVRE“-Gebäude

hat nochmals den Beweis erbracht, dass die  
Geldschränke



### „Milner“

die widerstandsfähigsten gegen das Feuer sind. Ein Geldschrank  
„Milner“ der dem Feuer ausgesetzt war und 12 Tage  
unter dem brennenden Schutthaufen verblieben ist, hat sämt-  
liche darin eingeschlossenen Werte und Register vollständig  
unverfehrt erhalten.

Generalvertreter für Rumänien: HANS HERZOG & Co.  
Bukarest. — Strada Decabal 20. — Telefon.

### Senghaas

Dampf-Färbererei und Gemische  
Waschanstalt  
Bukarest, Str. Isvor 26-28  
Gegründet 1898  
empfehl ich im Färben von Her-  
ren- u. Damenleidern, Möbel,  
Leppiche, Dekorationsstoffen,  
Kleider Bedienung.  
Seine teuren Fäkalen, dabei  
billiger als irgendwo

### CERETI NUMAI ADEVERATUL

### GIESHUBLER & LU MATTONI

a se feri de contrafaceri si de ape artificiale

### „Schröder's Glück ist colossal!“

In der jetzt beendeten 11. Lotterie konnte ich folgende große  
Prämien und Hauptgewinne an meine w. Kundschaft zur Auszahlung  
bringen:

Lei 100.000  
auf No. 42699 8/8

Lei 82.000 — Lei 45.000

auf No. 59592 auf No. 42382

### Lei 80.000

in 4 Prämien à Lei 20.000  
u. zw.:

Lei 20.000 — Lei 20.000 — Lei 20.000  
auf No. 3511 auf No. 52526 auf No. 50552

Lei 20.000 auf No. 55441

aufser vielen anderen Gewinnen à Lei 20.000, 10.000 etc.

Für die bevorstehende Ziehung 1. Klasse 12. Lotterie, offeriere ich Glücks-  
lose, solange der Vorrat reicht:

1/8 Los nur Lei 1.50

1/4 Lei 3.— 1/2 Lei 6.— 1/1 Lei 12.—

Aufträge aus der Provinz werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

### Rob. Th. Schröder

Firma gegründet im Jahre 1870.

Bukarest, Centrale: Calea Victoriei 106.

Filialen in der Hauptstadt: Cal. Victoriei 60, Cal. Grivitei 96, Str. Lipscaui 72

Botoşani: Calea Națională 203 Brăila: Piața Sf. Arhanghel

Craiova: Strada Unirii 69 (Casa Raly)

Jassy: Str. Stefan cel Mare 8 Galați: Str. Domnească 14.

Ploesti: Strada Basarabilor 1.